

# Lodzzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 512

Samstag, den 27. Oktober (9. November) 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Aannahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telefon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Anzeigensätze werden sich zurückgeben. — Vierteljährlicher bester zahlbarer Abonnementspreis für Lodz: Abt. 2.10, für Auswärtsige mit Postaufendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 4.4. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neu angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 6 Kop. — Anzeigensätze werden für die siebenstellige Nonpareill-Zeile oder deren Raum mit 4 Kop. für Ausland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vier-spaltige Nonpareill-Zeile über deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. In'state im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen können Anzeigen und Reklamen für die „Lodzzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterkaja. — Herausgeber: J. Peterkaja's Erben. — Rotationsdruck von „J. Peterkaja“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

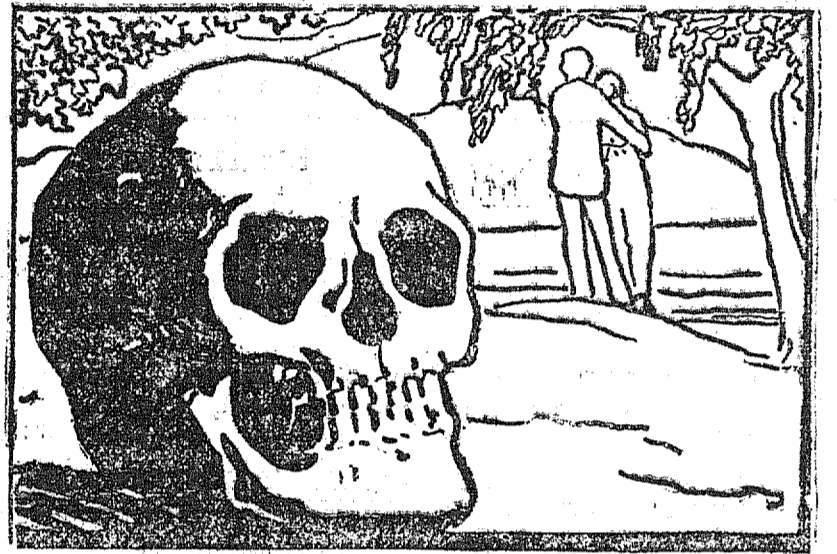
Bochen eingetroffen aus Paris! Großes Schauspiel in 6 Akten (2500 Meter).

Sensation! Ein Meisterwerk ersten Ranges!

## „Die Toten reden“

von „Gautmont“, derselben Fabrik wie „Das Kind von Paris“. Der Glou des Monats November. Gewöhnliche Preise. 05549 Gewöhnliche Preise.

Nur in **CASINO**



Grosses Theater — Konstantiner-Strasse. —

Das Warschauer Philharmonische Orchester

macht bekannt, daß am Donnerstag, den 13. November 1913, um 8 1/2 Uhr abends, das

## Erste große symphonische Konzert

unter der Direktion des Herrn **Zdzislaw Birnbaum**, unter Mitwirkung des weltbekannten Violoncellisten-Virtosen **Jean Gerardy** (Haitime den wird. Billets von 4 Rub. bis 65 Kop. sind in der Musikinstrumenten-Niederlage von Friedberg u. Ketz, Petrikauerstr. Nr. 90, zu haben. Näheres in den Affischen. 05560

## Konzert-Saal Einziges Populäres Konzert

(Zielstrasse Nr. 18, Telef. 84-83). Dienstag, d. 11. November 1913  
der Vereinigung für klassische Musik auf historischen Instrumenten (Société des Instruments Anciens) (de Paris) unter Mitwirkung der Sängerinnen: Frl. Marie von Stehzyk und Olive Kilder. Anfang 8 1/2 Uhr abends. Billett-Vorverkauf an der Kasse des „Thalia“-Theaters. 05644



Heute und täglich das große Kunstwerk von A. Werbigka, **LUONA**  
**Die Schlüssel des Glücks**  
in 12 Teilen (6000 Meter) in 2 Epochen zu 6 Teilen. 05688

Die 1. Epche kommt nur noch heute und morgen zur Vorführung.  
Heute Anfang der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr abends.

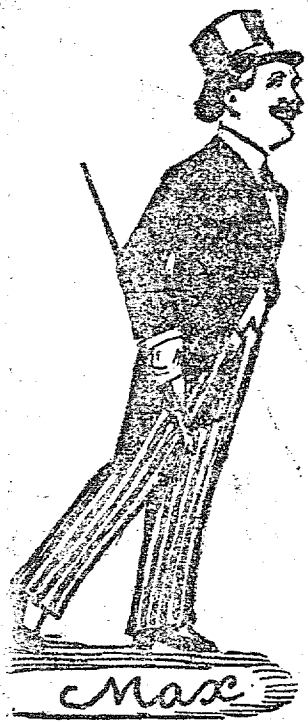
**Zahnarzt Fuchs**  
Lodz, Benediktstr. 2 (Ecke Petrikauer).  
Ehemaliger Hauptassistent des Hofzahnarztes Engel in Berlin  
hat sich nach zehnjähriger Praxis im Auslande (Berlin, London, New-York, Philadelphia) hier niedergelassen. Schmerzlose Zahnbehandlung durch spezielle Methoden und Apparate; Zähntziehen durch Gasapparat gänzlich ohne Schmerzen; künstliche Kronen, aus Gold oder Porzellan; künstliche Zähne, mit oder ohne Gaumen aus Gold und Porzellan. Naturähnliche Porzellanfronten und Porzellanbrücken. Reguliert krummstehende Zähne und vorverhüllte Klefer durch spezielle Klammermaschinen. Beseitigt lockere Zähne durch Krönchenziehen oder auf mechanischem Wege. Behandelt veraltete Zähne und Mundkrankheiten durch spezielle Nichtmethoden. Heilt Kieferbrüche und verfertigt verlorene Gesichtsteile (Künstliche Nasen, Ohren, weiche Gaumen u. s. w.) 0246

**Das Blumen-Geschäft J. G. van de Weg**  
wurde von der Petrikauerstrasse Nr 76 nach der **Petrikauerstr. Nr. 96, Haus Siemens,** übertragen. Telefon Nr. 205. 05863

Am 10., 11. und 12. d. Mts., d. h. am Montag, Dienstag u. Mittwoch, findet in **LODZ (Hotel Savoy)** eine **Modellschau** der Firma **Gustav Zmigryder** 05806  
Warschau statt. Czystastr. Nr. 2.



# Nur im ODEON.



Sensation! Sensation!  
 Nur 3 Tage!  
**30 Jahre Kartenspieler.**

Hervorragendes Drama aus dem Leben in 4 Akten in Ausführung der Elite-Artisten der Comédie Française in Paris.

Außer Programm:

## Maxens Verehrerinnen.

Eine reizende Komödie mit unserem Freunde **Max Linder** in der Hauptrolle. 05599

### Bar „EMPIRE“, Petrikauerstr. Nr. 141.

Täglich:

## Konzert des Berliner Salon-Trios

unter der Direktion des Herrn **GEORG MALITZKI**.  
 Jeden Donnerstag und Sonntag: FLAKI.  
 05576 Inhaber: M. Oraczewski.

### Zwierzer

Tuch- und  
 Kord-Niederlagen.

### SAISON-DESSINS

in Herbst- und Winterstoffen für elegante Herren-Garderobe, Paletots und Damen-Kostüme

sind bereits eingetroffen und gelangen zu mässigen aber festen Preisen zum Verkauf  
 Spezieller Detailverkauf zu Fabrikspreisen.  
 05438

### Karpowski & Kaplan,

Petrikauer-Strasse  
 Nr. 37,  
 im Hofe rechts.

## Neue Schlager in Postkarten

sind soeben eingetroffen.

### J. Petersilge's

Papierhandlung  
 Lodz,  
 Petrikauerstr. Nr. 123.  
 05380

### Dr. med. P. Langbard,

Zawadzka-Strasse Nr. 10, Teleph. 33-88,  
 g. Assistent der Berliner Kliniken. 02181  
 Spezialarzt für Krankheiten der Harnwege, Haut-  
 Haar- und Geschlechtskrankheiten,  
 Sprechstunden v. 8-1 u. von 4-8 Uhr, für Damen v. 4-5  
 für Damen besonderes Wartezimmer.  
 — Blutuntersuchung bei Syphilis.

### Billiger als jede Konkurrenz empfiehl

Kontor- und Fabrikbücher, Tabellen etc.  
 laut Vorschrift der Fabrikinspektion sowie sämtliche  
**Drucksachen** in sauberer u. geschmackvoller Ausführung, die  
 Buchdruckerei, Papier u. Schreibwaren-Handlung von  
**A. I. Ostrowski,**  
 Petrikauerstr. 66, Telephon 270.

Lohnbücher mit Firma-Andruck werden  
 schnellstens zum Preise von **8 Kop.** hergestellt.  
 0562

### Dr. med. Fokschansky

Zawadzkastr. Nr. 39, Telephon 21-67,  
**Chirurgische Krankheiten,**  
 g. Assistent der Petersburger Kliniken.  
 Sprechst.: täglich von 5-7 Uhr nachm.

**A. Kulesza,** Klavier- und Orgelbau, Andrzejkaj. 1. Gde  
 Petrikauerstr. empfiehlt neue und ge-  
 brauchte Pianinos erstklassiger in- u. aus-  
 ländischer Firmen. Billige Preise. Gegen-  
 bar, u. Katenzahlungen, sowie Umlauf-  
 gebrauchter Pianinos. Es werden Re-  
 paraturen angenommen, Stimmen.

### Politische Wochenschau.

**M.Bm.** Das Deutsche Reich hat in der verfloffenen Woche zwei neue Bundesfürsten erhalten, und zwar den Herzog von Braunschweig und einen zweiten König von Bayern. Mit dem feierlichen Einzug des jungen Cumberlanders erhält Braunschweig seit dem Jahre 1885 wieder einen regierenden Monarchen, anstelle eines Regenten der bis dahin auf Beschluß des deutschen Bundesrates das Land verwaltete. In Braunschweig selbst herrscht große Freude, daß endlich das Wolfenbütteler ihm seit einem Jahrtausend gehörigen Lande wieder in Besitz nimmt. Auch in Bayern war die Herrschermacht seit siebenundzwanzig Jahren in den Händen von Regenten, da der König in juristischer Geistesumnachtung dahingeliebt. Aber schließlich war der Zustand einer Regentschaft doch unhaltbar geworden. Das bayerische Volk sehnte sich nach seiner Beendigung. Es wollte in seinem wirklichen Landesvater auch seinen König sehen, und so setzte eine anfangs mißglückte Aktion des Ministeriums ein, die nun endlich durch die beantragte Verfassungsänderung zu ihrem Ziele kommt. Der bisherige Regent, Prinz Ludwig, wurde zum König ausgerufen, während der geistesranke bisherige König in seiner Würde belassen wurde.

Die albanische Frage bringt Differenzen über die Differenzen. Nachdem mit Montenegro eine halb durch Begünstigung erzwungene

Festlegung der albanischen Nordgrenze erreicht war, drohen hier neue Verwicklungen, da Montenegro mit der Grenzlinie nicht einverstanden ist. Wie im Norden Albaniens neue Schwierigkeiten entstehen, sind auch im Süden neue Wellen aufgetaucht. Die Schutzmächte Albaniens, Oesterreich und Italien verlangen, daß Griechenland zunächst einmal dieses südliche Gebiet vollkommen räumt, damit eine internationale Grenzkommission die neue albanisch-griechische Grenze festlegen kann. Dagegen sträuben sich natürlich die Griechen, die schon mit schwerem Herzen auf Koriza verzichtet mußten und nun befürchten, daß es ihnen mit Argopro, Kastriot und Premeti ebenso gehen wird. Andererseits aber ist zu bedenken, daß es nun endlich Zeit wird, auch hier reinen Tisch zu machen, jedenfalls hat das schwergeprüfte albanische Volk ein Anrecht darauf, daß endlich wieder Ruhe und Frieden einzieht. In Athen sucht man sich aus der Klemme zu ziehen, indem man einen Gegenstand zwischen Dreieund und Dreieverbund schaffen will, trotzdem die Schaffung und auch die Abgrenzung des unabhängigen Fürstentums Albaniens auf gemeinsame Beschlüsse aller europäischen Großmächte, wie sie auf der Londoner Vorkonferenz vertreten waren, zurückzuführen sind. Inzwischen ist die albanische Frage insofern einen Schritt weiter vorwärts gekommen, als der Fürst von Wied sich bereit erklärte, die Regierung zu übernehmen. Allerdings ist damit nicht viel gewonnen; denn den ewigen Kassen- und Bandenkämpfen der halbbarbarischen Albaner wird er vorerst wenig zu statten vermögen.

Im mexikanischen Sprengel brodelt es lustig weiter. Die Situation wird immer prekärer, vor allem für die zahlreichen Ausländer, die durch die Revolution unermesslichen Schaden erleiden. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann Nordamerika energische Schritte zur Wahrung seiner Interessen unternehmen wird. Die fremden Diplomaten in Mexiko sollen selbst die Überzeugung gewonnen haben, daß eine Intervention das einzige Mittel ist, die Lage in Mexiko zu klären. Präsident Wilson hat infolgedessen die europäischen Mächte ersucht, Querte nicht wieder anzuerkennen. Die Regierung in Washington trifft daher ernstliche Vorbereitungen zu einer bewaffneten Demonstration gegen Mexiko zu Wasser und zu Lande, falls General Huerta sich noch länger weigern sollte, freiwillig von der Präsidentschaft zurückzutreten. Während der letzten Tage sind die Vorbereitungen für den Transport der Truppen zu Wasser und zu Lande vollendet worden, und man hat zu diesem Zweck lange Verhandlungen mit den Eisenbahn-Gesellschaften und den Dampferkompanien gepflogen. Der Generalrat der Flotte hat einen Bericht des Oberbefehlshabers der vor Veracruz liegenden amerikanischen Flotte erhalten, worin dieser meldet, daß er in der Lage sei, Veracruz binnen sechs Stunden zu nehmen, sobald er den Befehl dazu erhalte. Ebenso rasch könne er sich in den Besitz der Kontrolle über die Eisenbahnlinie von Veracruz nach Mexiko setzen.

### :: Politik ::

#### Ausland.

#### Norwegische Angriffe gegen den deutschen Kaiser.

Die unfreundlichen Gesinnungen gegen Deutschland, die bei den Norwegern durch das Flensburger Verbot gegen den heiligsten Vortrag des Südpolenbeckers Royal Amundsen in seiner Muttersprache ausgelöst worden sind, finden in der Presse des Landes einen immer heftiger werdenden Ausdruck. Der Jörn hat alle politischen Parteien ergriffen; sowohl die ultrareaktionären Zeitungen als namentlich auch die radikalen Regierungsorgane sind darüber einig, daß, wenn das Verbot gegen den in norwegischer Sprache zu haltenden Vortrag Amundsens nicht schleunigst aufgehoben werde, damit der ganze norwegische Nation eine empfindliche Beleidigung zugefügt sei. Man macht hier allgemein die Person des deutschen Kaisers in die Angelegenheit mit hinein und verlangt, daß Kaiser Wilhelm II. der ja die Norweger bei verschiedenen Gelegenheiten von seinen freundlichen Gesinnungen berichtet habe und ganz besonders den begünstigten aller jetzt lebenden Norweger, den Bezwinger des Südpols, als Mann und Forscher zu schätzen wisse, sich ins Mittel lege, damit die Amundsen und der norwegischen Nation angetane Weleidigung wieder ausgewischt werde. Deutsche, die sich dieser Lage in Norwegen aufhalten, werden es in untrüglicher Weise merken müssen, daß ein Strom des Unwillens gegen Deutschland durch das norwegische Volk geht. Die Norweger verzeihen nicht leicht, und ihr Mißmut wird zu einem dauernden Unwillen gegen Deutschland werden, wenn Amundsen nicht „Genugthuung bekomme“. Man spricht in feinsinniger und zweideutiger Weise vom Fridtjof-Deutmal; was nicht die herrlichsten Kaiserlichen Gaben, was nütze eine ganze kaiserliche „Siegesallee“ an den norwegischen Küsten, aus Bänken aus norwegischen Nationalgetreide zusammengelegt, wenn man in Deutschland den lebenden Helten Amundsen, den hervorragenden

treier des norwegischen Namens beleidigt? Die Blätter enthalten vielfach die Aufforderung an Amundsen, unter den obwaltenden Umständen sich überhaupt nicht nach Deutschland zu begeben. Wie Amundsen sich verhalten wird, steht allerdings noch nicht fest. Als der Forscher die Nachricht erhielt, daß ihm verboten worden sei, in Flensburg in seiner Muttersprache zu reden, lachte er zuerst laut und herzlich; später soll er aber die Situation ernstlich aufgefaßt haben. Die norwegische Regierung wird zur Affäre Stellung nehmen, sobald die offiziellen Mitteilungen eingegangen sein werden. Der Ministerpräsident hat sich aber schon privat in aufgebracht Weise über das Verbot ausgesprochen; er erklärte u. a., daß die Deutschen hiernach nicht im Besitz von „common sense“ zu sein scheinen.

Aus verschiedenen Pressäußerungen hat es den Anschein, als sei das Interesse der Norweger für den Kultur- und Sprachenkampf der Dänen in Nordschleswig durch das Amundsen-Verbot erhöht worden. Es wird darauf hingewiesen, daß norwegische Blätter viel zu selten „südbüchliche Verhältnisse“ erwähnen. Ein angezogenes dänisches Blatt, die Kopenganger „Nationalitetsve“, meint, daß die Norweger, nachdem ihr „Gefühl“ auf diesem Gebiete mit dem Finnsviden Björnsons und Jensen eingeschlagen sei, zu verzeihen gelacht hätten, daß ein Teil der nordischen Völker „unter Fremdherrschaft Unrecht erleide“; das selbe dänische Prejorgan hofft nun, daß die Anteilnahme der Norweger am „Kampfe der Südjüten“ wieder eine innigere werden solle.

### Aus dem Reiche.

**Deffa.** „Ich will ein Mann sein.“ Kürzlich endigte die Tochter einer hervorragenden Person der Stadt die höheren Frauenstudien. Während der Zeit ihres Studiums war sie eine Zeitlang Altsche und erzeute sich allgemainer Beliebtheit. Unlängst wurden die Bekannten des jungen Mädchens durch eine ungewöhnliche Neugier in Staunen versetzt. Das junge Mädchen heiratete nämlich eine ehemalige Freundin. Es erwies sich, daß das Geschlecht des Mädchens in der Kindheit nicht festgestellt werden konnte, und da es große Zuneigung zum weiblichen Geschlecht zeigte, beschloß man, ihm eine weibliche Erziehung zu geben. Das Mädchen wurde also in ein Gymnasium abgegeben. Nach Beendigung der höheren Frauenstudien erklärte sie entschieden, daß sie „Mann sein wolle“. Das Mädchen wurde einer medizinischen Untersuchung unterzogen, welche ergab, daß sie ein Mann ist.

**Feistingsfors.** Die finnländische Feistsarmee. Zum Unterschied von ähnlichen Organisationen, die in Europa tätig sind, heißt die in Finnland tätige Gesellschaft die „finnländische Feistsarmee“. Die „Finn. Feists“ sagt, die finnländische Feistsarmee kämpfte nicht gegen die Böserer und andere Dämonen, sondern gegen die Feists. Die Polizei in Feistingsfors hat letzten Untersuchungen über die Feistsarmee angeestellt, weil eine Reihe von Attentaten gegen den Leiter der Feistsarmee William Kinnel einliefen. Er wurde verschiedener Verbrechen beschuldigt. Nach dem Ausbruch der internationalen Feistsarmee hat die finnländische ihren besonderen Stand und ihr Hauptquartier. Dieses letztere ist zur Arena von zahlreichen schmutzigen Geschäften geworden. In einem Zimmer soll Kinnel, nach Aussage von Arbeitern, ganze Nächte mit einer Schar von jungen Mädchen in wilden Orgien verbracht haben. Ein minderjähriges Mädchen war seine „Verlobte“. Dieses skandalöse Treiben hat Jayrelang gedauert, und zwar im Zentrum der Stadt, denn das Hauptquartier liegt an der Großen Robertstraße. Kinnel hat die finnländische Feistsarmee gegründet, nachdem er wegen einer Reihe unaufrichtiger Geschäfte aus der internationalen Feistsarmee ausgeschlossen war. Offenbar sind viele Mitglieder der Feistsarmee in Feistingsfors nicht besser als ihr Vorgesetzter, denn es werden von ihnen eine Menge von schmutzigen Sachen bekannt, die bis an die Grenze des Möglichen gehen. Der demnächst beginnende Prozess wird ohne Zweifel eine Menge sehr pikanter Einzelheiten bringen.

### Neues vom Tage.

#### Chinesische Piraten auf einem englischen Dampfer.

Der Kapitän des britischen Dampfers „Tal-Ou“ berichtet über einen Plan, den chinesische Piraten auf das eingependelte angeordnet hatten, um sein Schiff auszuländern. Als in Kongsow die chinesischen Zollbeamten das Schiff nach geschwägtem Meer untersuchen wollten, hoben sie drei weibliche Passagiere aus ihren Deckbetten und verließen das Schiff. Als deren Gepäck untersucht wurde, fand man darin eine vollständige Waffenarsenal, 3 Mauserpistolen, zwei automatische Revolver und sechs gewöhnliche Revolver, die alle scharf geladen waren. Im ganzen waren vierzig männliche Passagiere an Bord, die sämtlich verhaftet wurden. Ein Mann war ein anderer Mann



gingen ebenfalls an Land. Sie hatten einen Handfuss in ihren Händen, in dem sich nach Ansicht des Kapitäns weitere Waffen befanden haben. Es ist klar, so schließt der Bericht des Kapitäns, daß die Waffen von Frauen an Bord gebracht wurden. Auf dem Schiff befanden sich verschiedene reiche chinesische Kaufleute und auch zahlreiche Wertgegenstände, auf die die Piraten es zweifellos abgesehen hatten. Auf der Fahrt nach Hongkong beobachtete die Mannschaft von einer vorübergehenden Distanz verschiedene Signale. Da diese jedoch nicht beantwortet wurden, fuhr die Distanz weiter, und man glaubt, daß sie mit den Piraten im Geviert stand. Erst vor einigen Monaten wurde daselbst ein Schiff von Piraten angegriffen, wobei Kapitän, Offiziere und Mannschaft gefangen genommen wurden.

### Der geisteskrante König Otto vor seiner Entthronung.

Die Krankheit des Königs. — Seine Jugendjahre. — Frühzeitige Wahnvorstellungen. — Die wissenschaftliche Ausbildung. — Krankhafte Bigotterie. — Königschüler als Arienasyle. — Flucht aus Schloss Fürstentrieb. — Militär und Teilnahme an Kriegen. — Die Aufnahme der Kunde von dem Tode Ludwigs II.

König Otto I. von Bayern ahnt nichts davon, daß des Königreiches Bayern Verweser, Prinz-Regent Ludwig als Ludwig III. den Thron der Wittelsbacher bestiegen wird. Unheilbare Paranoia hält ihn in Banden. Gleich seinem Bruder, ist auch er ein Opfer des Wahnsinns, der schwer im Hause der Wittelsbacher haust. Am 27. April 1848 als zweiter Sohn König Maximilians II. von Bayern geboren, steht König Otto jetzt im 65. Lebensjahre, und seit mehr denn dreißig Jahren lebt er abgeschlossen von der Außenwelt. Alle die Ereignisse, die seit der Lauf der Weltgeschichte gebracht hat, sind spurlos an ihm vorübergegangen. In den Mauern Nymphenburgs, Schloß Fürstentrieb, ist der Strom der Zeit gebannt, ohne hinüber zu gelangen. Und das Tragische an dem grauenhaften Geschehen des Unglücklichen ist, daß trotz der starrsten Grabesnacht, die ihn umfängt, sein Geist zeitweilig lichte Augenblicke hat. Augenblicke, in denen ihm mit Sekundenrasse seine fürchterliche Lage aufgedämmert sein mag. Allerdings, diese Augenblicke sind seit langer Zeit entsehungen, die unheilbare Paralyse ist bei ihm jetzt so weit fortgeschritten, daß die ewige Grabesnacht ihn für immer umfängt.

In seiner frühesten Jugend galt Prinz Otto Wilhelm Luipold, Waldemar, wie er mit seinem vollen Namen heißt, für einen der geistvollsten und lebenswürdigsten Prinzen der Wittelsbacher Dynastie. Hart gebaut, schmächtig, hübsch und von leutseligem Wesen, war er der Liebling der Münchener Bevölkerung. Und dennoch kündete sich bei ihm schon in der Jugend das fürchterliche Verhängnis! Während sein Bruder Ludwig II. spärlich in voller geistiger Frische aufwuchs und durch den hohen, schwärmerischen Flug seiner Gedanken, seine künstlerische Begeisterung alle Welt bezaun-

berle und niemand auch nur das grauliche Schicksal ahnte, das auch über seinem Haupte schwebte, war Prinz Otto schon als Knabe häufig tagelang still und schen. Seine Eltern und Erzieher spotteten seiner wegen seines vermeintlichen Aberglaubens. So vermied er bestimmte Wege. Andere betrat er erst, nachdem er zuvor Geldmünzen vergraben hatte, die ihn vor Unglück schützen sollten. Die Zukunft zeigte, daß es sich bei diesem Aberglauben unzweifelhaft schon damals um Wahnvorstellungen handelte, die ja später die hauptsächlichste Form seiner Krankheit geworden sind. Aber damals wurden sie verkannt.

Der Prinz genoss eine sorgfältige und umfassende wissenschaftliche Ausbildung. Er besuchte die Münchener Universität, war dort einer der eifrigsten Hörer. So beruhte er sich förmlich an dem Kollegen, das Professor Giesbrecht über die Geschichte der deutschen Kaiser las, und dieser hat häufig erzählt, wie der gewetzte Fürstleinohn fast nach jeder Vorlesung ihn erwartete und sich dann eifrig, nicht selten in polemischer Form, über den soeben vorgelesenen Stoff unterhielt. Dann tat Prinz Otto als Oberleutnant beim Münchener Infanterie-Regiment praktischer Dienst in der Garnison und auf dem Exercierplatz, und hierauf übertrug ihm sein Bruder die Führung des vierten Chevaulegers-Regiments. Gegen Ende der sechziger Jahre trat dann eine krankhafte Bigotterie bei dem Prinzen mehr und mehr in die Erscheinung. Oft sah man ihn in später Abendstunden vor der Statue der Mater dolorosa in dem Herzogspital knien und inbrünstig beten. Häufiger denn je versiel er in tiefe Melancholie. Stundenlang saß er brütend in seinem Zimmer über einem Buch, ohne auch nur eine Zeile zu lesen. Er stierte vor sich hin und sprach oft ohne Grund zusammen. Das waren die ersten deutlichen Spuren partieller Geisteserrüttung.

Doch weit schlimmer traten untrügliche Zeichen des Irrens bei dem Prinzen während des deutsch-französischen Krieges hervor, an dem er im Hauptquartier teilnahm: er weigerte sich, die Stiefel auszuziehen, bis sie an seinen Füßen fast versauten. Ein Kavallerieregiment, dem er nur einen Befehl überbringen sollte, führte er zur Attacke gegen eine gänzlich unbefestigte Kirchschanze. Und am 18. Januar 1871 hielt er bei dem Saladin, das den Tag der Kaiserproklamation in Versailles beschloß, wütend mit der gehobenen Festsstimme, wenig harmonisierende Reden. Man mußte ihn schließlich heimzuführen. Aber auch jetzt glaubte seine Umgebung noch nicht in Wahnsinn. Um ihn zu zerstreuen und ihm andere Eindrücke zuzuführen, sandte man ihn auf Reisen nach Italien und Spanien. Da gab er in Madrid so unzweideutige Beweise seiner Anzuerkennungsfähigkeit, daß die Notwendigkeit erntete, ihn in ein weitabgeschlossenes Asyl zu dringen. Verzerrt war der Abstieg des Königs Ludwig von diesem Bruder, dem er mit schwärmerischerhingebung zugestanden war. Eine Stunde später stand sich Prinz Otto auf dem Wege nach dem königlichen Lustschloß Nymphenburg.

In dem im Stil der Spätbarockzeit gebauten Schloß, das sich am Saume eines Parks erhebt, fürzte dann der unglückliche Prinz ein

# Das Seiler-Piano



gehört heute zu den berühmtesten Marken des Kontinent und erfreut sich durch seine leichte, perende Spielart, ungedregte Stimmunghaltung und Dauerhaftigkeit, sowie durch seinen weichen, gefangreichen tragenden Ton ganz besonderer Beliebtheit in der ganzen musikalischen Welt.

Vertreter: JOZEF GRZEGORZEWSKI,  
 Petrikauerstraße Nr. 117.  
 Telephon Nr. 1402. Telephon Nr. 1402.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

05010

weltentlegenes Dasein. Ab und zu besuchte ihn seine Mutter, die Königin Marie, eine preussische Prinzessin. Prinz Otto war im allgemeinen ein stiller Geisteskranker. Nur manchmal stellte sich bei ihm ein eigentümlicher Paroxysmus ein. Dann verlangte er wohl mit vor Zorn bebender Stimme, sofort nach München zurückzuführen, wozu ihn seine Pflicht als Kronprinz rief. Wenn man ihn dann durch gütiges Zureden oder auch wohl durch scharfe Maßregeln von dieser Idee abbrachte, brach er in krampfhaftes Schluchzen aus. Tränen überfluteten seine Wangen, und mehr als einmal endete die Krise damit, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Da führte in den Frühherbsttagen des Jahres 1878 ein seltsamer Vorfall die Lieberstellung des Prinzen aus seiner bisherigen Residenz Nymphenburg nach dem entlegeneren und menschenleeren Schloß Schleißheim herbei. Er hatte nämlich Gelegenheit gefunden, sich der aus Nymphenburg ausrückenden Chevaulegerskadron zu zeigen und diese um seine Befreiung anzusuchen. Die treuen Soldaten schienen auch schon seinen Witten Gehör schenken zu wollen, als durch den Lärm herbeigeeilt die Wächter erschienen und den unglücklichen Prinzen zurückhielten. Der aber klammerte sich mit tiefen Kräften an die Gitterstäbe des Fensters und rief den Soldaten in heizerreißenden Lauten zu: „Zu Hilfe, zu Hilfe, Chevaulegers, man will mich umbringen!“, das es oen Hörsen durchs Mark und Bein riefelte. Nach 48 Stunden lag Otto woglosverwahrt in Schleißheim. Später ward der Unglückliche dann nach Schloß Fürstentrieb gebracht, das er seitger nicht mehr verlassen hat. Schloß Fürstentrieb liegt inmitten neurenaissance, ostender Haaswäuder und bietet eine entzückende Aussicht auf das herrliche Panorama der Alpenketten. Der Aussichtsort des kranken Monarchen ist, wie sich das von selbst versteht, ein überaus wundervolles. Der König bewohnt eine glucht von prächtigen Zimmern und Salons und alles atmet ruhm und Begeisterung. Von der Außenwelt ist der herrliche Schloßpark durch eine hohe Mauer getrennt, die niemand von einem Parteil Soldaten besetzt ist, das

jedem Unbefugten den Eintritt verwehrt. Trotz aller dieser Maßregeln ist es dem unglücklichen König einmal — freilich schon vor langer Zeit — gelungen, unbemerkt aus dem Schloß zu entweichen. Man fand ihn nach stundenlangem Suchen im nahen Walde unter einem Baumehen und in Träume versunken. Willig ließ er sich zurückführen.

Schwer hält es für seine Umgebung, des Königs großes Mißtrauen zu überwinden. Nie würde er sich, selbst durch den mildesten Zwang, bestimmen lassen, ein anderes Zimmer aufzusuchen, und auch die Nahrungsaufnahme bereitet der Umgebung schwere Sorgen. Trotz der allerpeinlichsten Aufmerksamkeit, mit der der Kranke umgeben ist, kommt es doch bisweilen vor, daß er Tage hindurch nur kalte Speisen zu sich nimmt, da er höchst unregelmäßig ist. Im allgemeinen ist König Otto durchaus kein gefährlicher oder gar bössartiger Irre. Er lebt meist in einer Welt von fremden Geistes, mit denen er Gespräche führt, und die ihm bald Vertrauen, bald Schrecken einflößen. Dampf vor sich hindrütend, verbringt er seine Tage. In den letzten Tagen hat sich seine Zeitungslosigkeit so weit gesteigert, daß er selbst seine alte Leidenschaft, das Rauchen, vergessen hat. Soweit es möglich ist, umgibt man den König Otto mit dem Schein der Majestät. Er hat einen Hofmarschall und zwei Hofsoalieren, die sich in Fürstentrieb ebenso abwechseln, wie die beiden Ärzte, denen die Behandlung und Überwachung des Königs anvertraut ist.

Man hat oft gefragt, ob der Kranke weiß, daß sein Bruder, König Ludwig II., nicht mehr am Leben und er König von Bayern ist. Ja, sofort nach dem verhängnisvollen Jnuitage de s Jagers 1886, als Ludwig II. im Starnberger See den Tod fand, haben die Kuratoren im Weijer der Ärzte dem Prinzen mit der nödtigen Vorsicht und Schonung die Mitteilung von dem Tode des Bruders gemacht und ihn hundegeben, daß er jetzt König von Bayern sei. Sinnen hörte König Otto den Sprenger an, und es magte den Eindruck, als ob der Kranke, der damals noch zu weiten lichte Momente hatte, verstand, was voring; denn traurig kamen die

### Kleines feuilleton.

## Die Freundin.

Skizze nach dem Englischen des Mr. Lewis.

Carnforth saß in seinem Privatkontor. Sein Gesicht war blaß, und seine hohe Stirn durchschneit eine tiefe Sorgenfalte. Mit der linken Hand stützte er den Kopf, die rechte spielte gedankenlos mit einem Papiermesser.

Sein Leben war kein leichtes gewesen, und manches Hindernis hatte er aus dem Wege räumen müssen. Aber jetzt titrante sich eine Sorge vor ihm auf, die er nicht einfach beiseite schieben konnte, die seine ganze Lebenshaltung ändern würde und die ihn leicht von der stolzen Höhe, zu der er sich emporgearbeitet hatte, hinabschleudern konnte.

Vor fünf Jahren hatte er alles, was er errungen hatte, einer Frau zu Füßen gelegt, und diese Frau — betrog ihn jetzt. Er zerbrach sich den Kopf, wie das hatte kommen können. Als er sie gekatete, wußte er, daß sie die Grelleigkeit liebte, und er hatte sich allen ihren Wünschen gefügt. Ihm selbst war es genug, wenn er sie zufrieden und glücklich sah. Er hatte nur das eine Verstehen, genug Geld heranzuschaffen, damit sie sich nichts zu vorlagen brauchte. — Und jetzt war alles umsonst gewesen. Sie hatte sein Heim, sein Leben zerstört und seinem Namen den Stempel der Unkeuschheit aufgedrückt.

Er mußte jeden Gedanken an sie abwehren; sie gehörte einem andern. Carnforth überlegte, welcher von den vielen Perlen es sein könnte, die in dem Paas gekommen waren und seine Wahnvorstellungen gestoppt hatten.

Er sah verwirrt auf, als ein Gehilfe an die Tür klopfte und eintrat.

„Frau Forsyth würde Sie gern sprechen, wenn Sie einige Minuten Zeit hätten.“

Carnforth stuzte. Isabel Forsyth war eine Freundin seiner Frau und auch seine Freundin; sie hatten sich schon als Kinder gekannt, und ihre Namen wurden früher einmal oft zusammen genannt.

„Ich lasse bitten,“ sagte er.

Der Gehilfe führte die Dame herein und übergab dem Chef einen Brief. Carnforth betrachtete flüchtig das Aufschreib und fragte: „Hat das ein Vate gebracht?“

„Jawohl, in diesem Augenblick.“

„Frau Forsyth blieb an der Tür stehen, bis der junge Mann hinausgegangen war. Dann eilte sie Carnforth mit ausgestreckten Händen entgegen.“

„Ich bin untröstlich, Dick!“

„Du weißt also. — Na, es wird wohl jeder recht wissen.“

„Nein,“ sagte Frau Forsyth treuherzig, „und es ist auch nicht nötig, daß es irgend jemand erfährt.“ Sie setzte sich auf einen der Sessel. Die Viole, die sie sich zu spielen vorgenommen hatte, war nicht leicht. Sie wartete den Erfolg ihrer Wonne ab. Carnforth parrie einen Augenblick vor sich hin, dann sah er sie mit seinen großen Augen traurig an und schüttelte den Kopf.

„Du verstehst mich nicht, Velle,“ sagte er.

„Dein Leben mit Gordon ist stets so glücklich gewesen. Kein Mißverständnis, keine Sorge. Ihr seid euch gegenseitig alles gewesen. Ihr habt euch geliebt und euch gegenseitig vertraut.“ Seine Stimme zitterte leicht. Ihr habt nie kennen gelernt, was es heißt, wenn das Vertrauen erschüttert wird.“ Er ging auf und ab, wäprente er sprach; dann blieb er plötzlich vor ihr stehen. „Und ich liebte Maria.“

„Ich liebe sie noch — das ist das Tragische dabei. — Sie liebt sie so innig, wie Gordon dich liebt — wie du ihn liebte. Und ich weiß, wie du ihn liebt!“

„Das tue ich,“ antwortete Frau Forsyth leise.

„Ich weiß; und nun sage mir, könntest du mir raten, Marjory wieder aufzunehmen, ihr zu vergeben, nachdem sie — — Verstehst du, was das für einen Mann bedeutet? Ich würde, im umgekehrten Falle, niemals von ihr erwarten, daß sie mir vergibt.“

„Nicht —?“

„Nein, Velle. Es mag altmodisch gedacht sein, aber für mich wäre es das Ende der Eye. Alles, was mir heilig, verehrungswürdig erscheint, würde dadurch zerstört sein.“

Frau Forsyth war eine kluge Frau, und sie war sich bewußt, daß sie um das Glück zweier Menschen kämpfte, die ihr lieb waren. Und als Weib sah sie weiter als der Mann vor ihr.

„Du mußt noch an andere Dinge denken,“ sagte sie. „Deine Frau trägt deinen Namen. In einem kurzen Augenblick leidenschaftlicher Verbrennung hat sie ihn stueicht fortgeworfen. Soll er deshalb immer im Schmutz liegen bleiben? — Dick, vergib ihr dieses eine Mal! Laß sie ihren alten Platz in deinem Hause wieder einnehmen! Du wirst es nie bereuen. Ich kenne Marjory, und dich kenne ich fast so lange du lebst.“

Carnforth schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte er ernst. „Ich habe ihr jeden Wunsch erfüllt und ihr alles gegeben, was sie wollte. Aber sie hat einen anderen Mann mir vorgezogen. Kannst du verstehen, was das heißt? Du mußt es ja begreifen, wo du selbst so innig liebst.“

„Ich glaube, ich verstehe, was du fühlst, — und was es für mich bedeuten würde, wenn Gordon — auf Abwege geraten würde. Aber —“

„Aber?“ wiederholte Carnforth.

„Ich würde ihm vorzetgen.“

„Das würde immerhin noch etwas anderes sein.“

Frau Forsyth antwortete nicht. Als Carnforth sich auch schwieg, sagte sie endlich,

„Dick, darf ich noch einmal bitten — als Frau für die andere Frau? — Marjory liebt dich!“

„Nein!“ stieß er hervor.

„Sie hat dich geliebt, bis du sie aus deinem Leben ausgeschaltet hast.“

„Was?“ schrie Carnforth und packte sie festig am Arm.

„Bist du sie dadurch in Versuchung führtest, daß du sie fast ganz selbst überliegest.“

„Ich war in derselben Versuchung und bin ihr doch nicht erlegen.“

„Du hattest dein Geschäft. Sie hatte nichts, als was — andere ihr — vor die Füße legen, damit sie darüber straucheln sollte.“

Carnforth schüttelte den Kopf. „Siehste Isabel, wie ich dir schon sagte: Du kannst es nicht verstehen, weil du mit Gordon so glücklich lebst.“

„Gerade deshalb kann ich es verstehen! Gordon hat mich niemals mir selbst überlassen. Sein Leben ist auch mein Leben; ich weiß von ihm alles!“ Auf die letzten Worte legte sie besonderen Nachdruck.

„Sicherlich!“ Wenn sie Carnforth nicht so gut gekannt hätte, würde sie das leicht für Ironie gehalten haben. „Was würdest du wohl empfinden, wenn du ein Mann wärest, und du würdest plötzlich erfahren, daß man deine Frau in Scarborough, Folkestone, Brighton, Winton, wozu sie mit deiner Erlaubnis gegangen wäre, immer in Begleitung eines anderen Herrn gesehen hätte? — Daß sie die dich deinen Namen und ihre eigene Ehre in den Schmutz gezogen hätte, und wenn sie dir dann obendrein noch vorzuliegen würde, daß sie den Herrn nur zufällig getroffen hätte?“

„Ich würde sie trotzdem zurückholen. Und außerdem — wärest du das denn alles so gewiß?“

„So gewiß wie du selbst, Isabel! Zuerst hörte ich es von einem Freund und ich glaubte ihm kein Wort. Darauf hörte ich es von anderen Seiten und um Marjorys willen stellte ich Nachforschungen an. Ich glaubte an sie,



Wimmerln, Pickeln, Pusteln und manch andere Unreinheiten des Leints rühren fast immer von schlechter Verdauung her. Ein halbes Weinglas natürlichen Franz-Josef-Bitterwassers, täglich morgens genommen, reguliert Magen und Darm und belebt den Stoffwechsel in nachhaltiger Weise.

Worte: Mein Bruder - mein Bruder - armer Ludwig - armer Ludwig! über seine Lippen. Dann schloß der König die Augen, und als er sie wieder aufschlug, waren sie tränenvoll.

Lokales.

Lodz, den 9. November.

Sonntagbetrachtungen.

Freuet euch in dem Herrn allwege und abermal sage ich: Freuet euch. (Philipp 4, 4.)

Allezeit fröhlich - aber allezeit fröhlich in dem Herrn - das die Losung der Kinder Gottes! - Da sehen wir, was für ein seliger Stand der Christenstand ist.

Es gibt nur eine Freude, Die Freud' in Gott; Wo diese Freude sehlet, Ist Alles tot!

und hätte mein Leben für ihre Ehre hingegeben. Aber der Detektiv bestätigte mir die Gerüchte und brachte mir die scheußliche, nackte Wahrheit.

Carnforth nahm den Brief zur Hand, dem ihm der Gehilfe übergeben hatte. Der Name des Mannes steht hier drin, und diesen Brief werde ich, wenn du fort bist, sofort meinem Rechtsanwalt übersenden.

Frau Forsyth sprang auf. Zerreiß den Brief, Dick! Ries ihn nicht! Es würde Marjory das Herz brechen, ebenso, wie es mir ergehen würde, wenn es sich um Gordon und mich handeln würde.

Bei euch wäre das unmöglich, weil ihr so ganz anders seid!

Frau Forsyth hörte nicht darauf. Zerreiß ihn! flehte sie. Es ist doch so leicht! Sage Marjory, daß du alles weißt, aber zerreiß den Brief!

Einen Augenblick zögerte Carnforth. Er fragte sich, was er wohl tun würde, wenn er den Namen wüßte. Er fühlte den heißen Wunsch, den Mann zu töten. Dann gewann die Vernunft Oberhand.

Frau Forsyth seufzte hörbar auf, als er das Kuvert öffnete und den Namen auf dem Papier las. Sie erwartete irgendeine Bewegung in seinem Gesicht, aber es blieb unverändert.

Dick, sagte sie, darf ich noch einmal bitten?

Herr Jesu, da mein Leben, Gott alles Nichts! D laß mich Dich nur haben. Sonst hab' ich Nichts!

Pastor E. Criegee.

Die Bekämpfung der Schundliteratur.

Schaff gute Bücher in dein Haus, Sie strömen eigne Kräfte aus Und wirken als ein Segenshort Auf Kinder noch und Enkel fort!

Wie uns die Blätter melden, ist dem deutschen Bundesrat ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur zur Bestätigung zugegangen. Nach diesem Gesetz soll unter anderem auch eine Ausstellung der Schundliteratur in den Läden und Schaufenstern verboten werden.

Die Bekämpfer der Schundliteratur in Deutschland haben somit einen wesentlichen Erfolg ihrer Bemühungen zu verzeichnen. Es wäre Zeit, daß auch bei uns endlich mal Schritte unternommen würden, um der immer mehr um sich greifenden Seuche der Schundliteratur Einhalt zu gebieten.

Es gibt in unserem Lodzi auch nicht eine Buchhandlung, in der nicht die verschiedenen Sherlock Holmes, Texas Jack-Bettelgräfin- und ähnliche Schundbücher verkauft werden. Warum auch? Bildet diese Art Literatur doch die größte und sicherste Einnahmequelle mancher Buchhandlungen.

Besonders in den niederen Schichten unserer Gesellschaft ist der Verbrauch dieser Bücher ein enormer. Jung und alt schwelgt dort in der nervenaufreizenden und sinnlichen Lektüre und namentlich die Jugend ist es, die mit Leidenschaft die unmöglichsten Bedecktingeschichten verschlingt.

Wie viele, schöne Jugendbücher besitzt doch unsere Literatur. Brauchen wir da zu Surrogaten zu greifen? Wie tut ihr eure Pflicht, ihr Lehrer und Erzieher, wenn ihr euren Schutzbefohlenen gestattet, diesen für deren Seelenleben so ungemein schädlichen Stoff in sich aufzunehmen?

Carnforth schien nichts gehört zu haben. Er war in einen Stuhl gesunken und hielt das Blatt Papier krampfhaft in der Hand. Jetzt, da er alles wußte, sah er sich einer neuen Schwierigkeit gegenüber. an die er niemals gedacht hatte.

Die Uhr auf dem Kaminkam schlug dreimal. Da stand er plötzlich auf und wackelte seiner Besucherin die Hand entgegen.

Ich werde Marjory zurückrufen, sagte er. Sie lächelte. Wie mich das freut, Dick! antwortete sie. Du wirst es niemals bereuen - nie, so lange du lebst!

Ich hoffe es, antwortete er wie im Traume.

Frau Forsyth ging vergnügt nach Hause. Sie hatte ein gutes Werk getan, das selbe, das ein anderer getan hätte, wenn es sich um Gordon und sie gehandelt hätte.

Carnforth hatte sie an den Wagen gebracht, dann war er langsam durch das große Bureau in sein Privatzimmer zurückgegangen, und hatte nochmals den Brief vorgenommen. Er war kurz, aber in allem überzeugend und unmissbar.

Er fühlte sich erleichtert, als er die Asche weggeschüttelt hatte. Die ganze Sache erschien ihm so unwahrscheinlich, so unmöglich - und doch - es war kein Zweifel. Jedenfalls hatte er das Gefühl, richtig gehandelt zu haben, denn der Name auf dem Papier war der seines besten Freundes - des Watten jener Frau, die eben noch bei ihm gesessen hatte - Gordon Forsyth.

für die Mußezeit verkaufen und ihren kleinen Kunden zu diesem oder jenem Buche raten. Ein guter Gedanke! Auch bei uns wäre es gut, wenn die Lehrer auch nach der obligaten Stunde sich etwas mehr mit dem Privatleben ihrer Schutzbefohlenen befassen würden.

Ein Wort auch an euch Eltern! Ihr zuerst solltet eure Aufmerksamkeit darauf richten, was eure Kinder in den Mußestunden lesen. Verbietet ihnen die buntschillernden Feste, deren Umschlag ein so verlockend gruseliges Bild schmückt, zu lesen.

Doch, fort damit! An ihnen ist ja nichts mehr zu verlieren. Mögen sie nur unsere Zukunft vor diesem Uebel bewahren. Die e soll davon befreit und gesäubert werden. Unsere Zukunft ist in unseren Kindern; denen wenigstens raubt nicht ihre Unbefangenheit und Seelenreinheit.

Das gebe der Himmel! Lo Grak.

Unseren Rekruten.

Für so viele junge Leute ist nun wieder die Zeit gekommen, da sie aus Werkstatt und Fabrik, aus Elternhaus und Hof hinaus müssen und einziehen in die Kasernen. Gar manchem ist dabei wohl bänglich zu mute; er stellt sich das Soldatsein nicht wie andere, leichtfertiger gearteter Altersgenossen als eine freie, fröhliche Zeit vor im bunten Rock, sondern sieht alles in den trübsten Farben, und meint schier, am Ende komme er gar nicht mehr lebendig wieder heraus aus den Mauern der Kaserne.

Genau betrachtet, haben sie beide unrecht; erstens ist der Dienst und das Leben, das sie erwartet, zwar kein Ding, vor dem sie direkt Angst zu haben brauchen, wenn sie nur willig und tüchtig sind und ihre Pflicht erfüllen; aber andererseits ist es auch kein Spiel, sondern ernste Arbeit, die Daransetzung des ganzen Mannes und volle Gewissenhaftigkeit erfordert, will er anders mit Ehren bestehen.

Und sie tun gut daran, wenn sie die Konsequenzen solcher Erkenntnis tragen und sich Mühe geben, tüchtige, pflichtfertige Soldaten zu werden. Und die Vorgesetzten können ihnen in diesem Bestreben entgegen, indem sie wissen, daß nicht einer wie der andere ist, daß nicht alle über einen Stamm zu sprechen sind und daß das verschiedenartige Material ihnen zur Ausbildung überwiegen ist.

Ich so viele, wohl die meisten jungen Leute wird die Militärzeit zum Segen, in der sie die hier durchzumachen haben, während der drei Jahre, geht nicht spurlos an ihnen vorbei, und selbst der von Natur aus Trägste und Gleichgültigste nimmt zum Schluss doch etwas hinaus vom reinen Soldatenum, das so mancher, der als tüchtiger „Schwarzmann“ die Kaserne betrat, verläßt als gesunder, temperat, gekühlter Mensch, der seinen Posten

im Leben nun ganz anders auszufüllen in der Lage ist. Und nun ziehen sie wieder zum Bahnhof, die jungen Rekruten, geführt von Offizieren oder Unteroffizieren. Gute Freunde, wohl auch der Schatz, geleiten sie, noch einmal Abschied zu nehmen, ehe der Zug sie alle entführt. Da wird wohl manchem wehmütig zu mute. Aber andere stimmen bald lustige Lieder an von Lieb und Lust und Soldatenleben. Mögen sie alle einst zurückkehren, gekräftigt und geküßt als madere Reservemänner, die gern an die schöne Zeit zurückdenken, da sie den bunten Rock mit Ehren getragen!

Lutherische Jugendbundkonferenz in Pabianice. (Eingelaut). Am 1. November d. J. fand in Pabianice wieder eine Konferenz für die lutherischen Jugendbünde des Königreiches Polen statt. 10 Jugendgemeinschaften waren auf der Konferenz vertreten: Pabianice, Alt-Kolice, Surowiec, Starowa-Sura, Zgierz, Radowoż, Kozi, Zdunsta-Wola, Dkup und Ruda Opolin (Gemeinde Stamic). Die Konferenz wurde durch eine Morgenandacht, welche Pastor K. Schmidt im Saale der Brüdergemeinde abhielt, eröffnet. Derselbe legte seiner Ansprache einige Verse des heiligen Johannes 17, zu Grunde: „Jesus soll sich heute vor uns verklären, soll verherrlicht werden. Sein Eigentum soll die Welt werden; heiligen lassen sollen sich die Gläubigen durch das Wort der Wahrheit.“ Diese Gedanken wurden Gegenstände der gemeinsamen Fürbitte. Von 10-1/2 Uhr fand in der Kirche ein Festgottesdienst statt in welchem nach der von Herrn Pastor Engel geleiteten Liturgie die Herren Pastoren Fauerhold und Gerhard über Entschiedenheit im Christentum nach Febr. 11 Ansprachen hielten. „Jedes Haus muß eine feste Grundlage haben; das muß für das innere Leben des Christen der Glaube sein, der sich auf feste, gewisse Tatsachen stützt;“ das führte der erste Redner aus. Herr Pastor Gerhard wies auf das herrliche Wort Dr. M. Luthers hin: „Der Glaube ist das Allergewisseste; Himmel und Erde können einfallen aber der Glaube steht fest.“ Der Glaube fragt nicht erst ob Werke getan werden müssen, sondern ehe man fragt hat er sie schon getan; er ist immer im Tun begriffen. - Wenn wir Buße getan und uns zu Gott bekehrt haben, dann muß daraus ein gottgeweihtes, entschiedenes Leben folgen. Laßt uns solche entschiedene Christen sein, dann sind wir glücklich im Leben und selig im Sterben!“ Es folgte nun ein längerer Vortrag des H. Pastor Schmidt über „die Bedeutung des Jugendbundes für die christliche Kirche.“ Der Referent knüpfte an die 3 Bibelworte an: „Gib Mir Mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen Meine Wege wohlgefallen (Spr. 23) So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander (Joh. 1,7) und: „Ich habe euch gesagt, daß ihr Frucht bringet und eure Frucht bleibe (Joh. 15,16). In diesen 3 Bibelworten sind die drei Hauptprinzipien des Jugendbundes ausgesprochen: 1) Die hingabe an Gott, die von seinen Mitgliedern verlangt wird, 2) Gemeinschaft mit ersten Christen und daher auch Kreuze im Wesich der kirchlichen Gottesdienste und 3) Arbeit im Reiche Gottes. In diesen Grundsätzen, welche der Jugendbund vertritt und zu verwirklichen trachtet, liegt seine Bedeutung für die christliche Kirche. Nur einige Kapitel führen wir an, welche die gewaltige Bedeutung des Jugendbundes für die christliche Kirche beweisen: 200.000 Personen sind durch ihn in den vielen Ländern der Erde, wo er wirksam ist, den christlichen Kirchen zugeführt worden. 15 Millionen junger Leute sind durch die offenen Tür des Jugendbundes im Laufe der 32 Jahre, seitdem er existiert, gesammelt, 10 Millionen junger Leute sind durch ihn in die Arbeit des Reiches Gottes miteingetreten. Am Nachmittage fanden die weiteren Versammlungen im Saale der Brüdergemeinde statt. Die Herren Pastoren von Serni und Engel sprachen über das Thema: „Dasset uns unserer lutherischen Kirche gegenüber stets Kreuze bewahren!“ Herr Pastor Serni hielt folgende Gedanken aus: Jede Kirche muß eine Lehre haben, ein Bekenntnis besitzen, das in dem Bekenntnischriften niedergelegt ist. Solches Bekenntnis hat für die Kirche einen ungeheuren Wert: Es ist die normierte Norm unseres christlichen Denkens und Glaubens, das unsere Glaubensväter mit dem Blute ihres Lebens niedergelegt haben. Unsere Bekenntnischriften verbinden die Lehrgenossen mit der Gegenwart; wir haben darin etwas Gemeinames, was alle innerlich verbindet; und ist das für uns da, was wir von rechten Abwege nicht abbringen. An dieses Bekenntnis muß sich auch der Jugendbund anknüpfen und darauf bauen nicht aufweichen. So muß er seine Lehre gelehrt und im christlichen Sinne immerdar bewahren. Herr Pastor Engel wies auf die unsere Kirche vordringenden Gefahren hin: den Unglauben unserer Zeit, wie derselben in der materialistischen, egoistischen, pessimistischen und doppeldeutigen Weltanschauungen seinen Ausdruck findet, und die Gefahr der Christenheit. Selbst diese ganze unsere Kirche muß auch der Jugendbund für entschiedene Christen



Vermischtes.

Eine lustige Kanonengeschichte ist der kleinen Republik San Marino passiert.

Die Scheerung der Kuh. Mit etwas ganz Ungewöhnlichem wurde kürzlich der fleischreichster Vogel in Nonnenberg überrascht.

Ein Brand-Talisman. In England beschenkt seit kurzem der angehende junge Ehe-

Morgens am Genfer See. Ein Mitarbeiter des 'Century Magazine' berichtet...

Weisse Frauen im Harem. Der englische Forschungsreisende Foster Fraser hat kürzlich...

Im Bett, halb aufgerichtet, saß die kranke Frau und atmete mühsam.

Feuilleton.

Lore.

Roman von G. Stephan.

10)

Sie preßte die Nase in ihrer Hand zusammen, daß die Dornen tief ins Fleisch drangen.

'Die Liebste!' Ach, vorbei, vorbei! Sommer und Liebe sind alles, alles! Was sollte sie mit der roten Nase?

'Ich will sie Luitse mitbringen — das wird ihr Freude machen!' dachte sie und steckte die Nase an der Mantelflappe fest.

Auf einer Bank vor der Haustüre saß Marijn Fuchs und rauchte aus einer Stummelpfeife.

Lore trat schnell auf ihn zu. 'Fuchs, was macht die Frau? Geh's ihr schlechter?'

'Der Mann nichts finster. 'Ja, das soll wohl sein. Die machts nicht mehr lange.'

'Aber Fuchs!' Lore sah ihn ganz entsetzt an. 'Habt ihr denn nicht einen Arzt geholt?'

'Arzt?' Fuchs spuckte in weitem Bogen aus. 'Für so'n Unsinn haben wir kein Geld, Fräulein. Und wer absehen soll, der fährt doch ab — ob da so'n Quackalber bei is oder nicht das is meine Meinung.'

Lore hörte das letzte schon gar nicht mehr. Sie hatte die Türe leise aufgeklinkt und war in die Stube getreten.

chen zwischen Europäerinnen und orientalischen Großen selten ein gutes Ende.

Liebe bis in den Tod. Eine rührende Geschichte wird von einer Pariser Zeitung berichtet.

Das Land der Schnapsstricker. Wenn man von erheblichem Schnapskonsum spricht, denkt man gewöhnlich zuerst an Rußland.

Mund zu öffnen", der zweite nach der Suppe, "para asentar la sopa", damit die Suppe gut bekomme.

Kampf mit einem Bären auf Leben und Tod. Ein böses Jagdabenteuer erlebte der Oberstuhlsrichter Emil von Frater in Ungarn.

Der englische Leutnant Kelsey hat eine Automobilfabrik quer durch Afrika von Kapstadt angetreten.

Die Augen waren eingefallen, das spitze Gesicht wachsbleich; sie murmelte unaufhörlich halblaut vor sich hin und blickte Loce starr an, ohne sie zu erkennen.

Lore war sich sofort darüber klar, daß hier schnellste Hilfe not tat — wenn der Aerzten überhaupt noch zu helfen war.

Aber wie nur sie beschaffen?

Den Mann draußen aus seinem Stumpfsinn aufrütteln, wäre verlorene Mühe gewesen — es blieb also nichts übrig, als daß sie selber einen Arzt holte.

Wie schritt rasch, ohne sich noch einmal umzusehen, zum Hauje hinaus und schlug den ersten Fußpfad, der rechts abzog, ein.

Bald hatte sie die Wiesen erreicht.

Der schmale Weg, der hindurchführte, war feucht und morastig; ihre Füße sanken oft bis zu den Knöcheln ein, der Kockraum streifte durch das nasse Gras — sie achtete nicht darauf.

Nur vorwärts, vorwärts, ehe es zu spät wurde! — Der Arzt in Wegensstedt war höchlichst überrascht, als kurz nach Beendigung der Sprechstunde eine bildhübsche junge Dame atemlos bei ihm eintrat und ihn bat, sie zu einer schwerkranken Köhlerfrau irgendwo im Rnappenberger Burgholz zu begleiten.

Das Wetter schien ihm zu einem derartigen Ausflug nicht gerade sehr geeignet, aber wenn das reizende Mädchen die Unbequemlichkeiten nicht scheute, so durfte er doch keinesfalls zurückstehen.

Er steckte schnell ein paar Medikamente zu sich und war in fünf Minuten bereit.

Aber wenn er gehofft hatte, sich den Weg durch angenehme Unterhaltung zu kürzen, so

wurde er durchaus getäuscht. Seine Versuche schreiteten gänzlich an Lorens beinahe unfeindlicher Wortfährtheit; mißmutig gab er schließlich keine Bemerkungen an und schritt stumm neben der schwermütigen Begleiterin her.

Als sie bei stromendem Regen vor dem Köhlerhause ankamen, war dort alles still und finster.

Lore stieß die Türe auf — leises Kinderweinen tönte ihr aus einer Ecke des Flures entgegen.

Da saß zusammengekauert die kleine, fünfjährige Grete.

Lore hob sie empor. 'Was ist denn, Gretchen? Warum weinst du?'

'Mutter — Mutter is — so kalt.' schluchzte das Kind und legte die mageren Arme fest um den Hals des jungen Mädchens.

Als Lore in der Dunkelheit tiefertrug und kaum imstande, sich noch auf den Füßen zu halten nach Hause kam, sagte sie der Köhlerin keine Silbe.

Aber aus der ganz besonderen Ungezogenheit ihrer Böglinge konnte Lore schon mit Gewißheit schließen, daß die Köhlerin ihrem Aerger Luft gemacht hatte. Das war dann immer eine Art Freibrief für die Kinder, sich jede Dreistigkeit zu erlauben. Und sie machten davon heute so ausgedehnten Gebrauch, daß Lore schließlich ihre Tränen nicht zurückhalten vermochte.

Hilbe, die das bemerkte, lachte laut auf.

'Seht doch mal, Fräulein weint ja! Na, wie man sich bloß so "haben" kann!'

Siebentes Kapitel.

Am nächsten Morgen tobte ein Sturm durch das amtlicherlei Haus, der eine verheerende Wirkung auf die Gemüter sämtlicher Bewohner ausübte.

Die Köhlerfrau hatte nämlich abjagen lassen — die "Paganen", die einzige Vertreterin ihrer

Gattung in Knappenberg! Sie erlaubte sich, krank zu werden, gerade heute, wo die Frau Amtsgerichtsärthin den ersten großen Kaffee "mit Schwanz" gab!

Nun war guter Rat teuer.

Lore mußte in aller Frühe zu Sanitätsrats laufen und bitten, man möhle doch um tausend Gottes willen die Köhlin zu Hilfe schicken — sonst stände die Frau Köhlin vor der Wahl, entweder den ganzen Kaffee abzulaufen oder sich in Grund und Boden vor den Wäldern zu blamieren.

Die Köhlin war natürlich auch kein vollwertiger Erbsen für die "Praxen" — die ganze Speisekarte mußte geändert werden. Lore jagte den Vormittag über in der Stadt herum, und zu Tisch gab es Köhrei und Pellkartoffeln, ein Geräusch, das der Rat mit mißbilligendem Kopfschütteln ablehnte.

So war denn alles recht in der geeigneten Festsinnung, und als um 4 Uhr pünktlich die ersten Damen erschienen, mußten sie volle 10 Minuten allein im Salon sitzen, da die Köhlin mit ihrem Gatten eine erregte Auseinandersetzung gehabt hatte und noch dabei war, die Spuren davon mittels kalten Wassers und Puder zu verwischen.

Trotzdem gelang es ihr nicht, teilnahmvollen Bemerkungen, wie "Gut ja, so ein Kaffee macht doch immer eine Menge Wirtschaft!" und "Sie sollten sich bei den Vorereuerungen nicht so sehr erregen, liebe Köhlin!" zu entziehen, was sie um so tiefer kränkte, als sie stets sehr bestimmt die Ansicht ausgesprochen hatte, eine gute Hausfrau müsse den Einoruch mangeln, als ob sie bei sich selbst zu Wort wäre.

Lore, die sich mit dem Hausmädchen in das Gerwetzerte teilte, hatte einen schweren Stand. Es regnete fortwährend unwillige Blicke und leise Zurechtweisungen von Seiten der nervös überreizten Köhlin, die in Anbetracht des Umstandes daß heute die junge Frau Landrat zum ersten Male als Gast in ihrem Hauje wollte, mit ganz besonders gut geschultem Personal glänzen wollte.

(Fortsetzung folgt)



Football-Meisterschafts-Spiele. Sonntag, den 9. November, vormittags 1/2, 10 Uhr Union - Sport- u. Turnverein...

Musik-Verein „Stella“. Zu dem am Sonntag, d. 9. November 1913, an der alten Jarzewskistraße Nr. 83...

Stern-Schießen verbunden mit Tanzkränzchen, werden sämtliche Herren Mitglieder sowie Gäste freundlichst eingeladen.

Deutscher Gewerbe-Verein. Sonntag, d. 9. November d. J., findet im eigenen Vereinslokale, Konstantinerstr. 4, ein Kaffeekränzchen statt...

Restaurant Pfaffendorf (A. Braune), Przendalutana-Strasse Nr. 64. Sonntag, den 9. November 1913.

Familien-Kaffeekonzert des Scheibler'schen Streich-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thonfeld.

Lodzjer Athleten-Verein. Heute Sonntag, den 9. November d. J., findet im Vereinslokale, veranstaltet vom Vereinswirt, ein Großes Preis-Flowerschießen statt...

Direktion des Kredit-Vereins der Stadt Lodz. Gemäß dem § 22 unserer Statuten bringen wir zur allgemeinen Kenntnis...

Continental u. „Hammond“-Schreibmaschinen. J. Petersilge's Papierhandlung. Lodz, Petrikauerstrasse 123.

Continental u. „Hammond“-Schreibmaschinen. J. Petersilge's Papierhandlung. Lodz, Petrikauerstrasse 123.

Erste Heilanstalt der Spezialärzte für ambulante Kranke. Petrikauerstrasse Nr. 45 (Ede Zielona), Telefon 30-18.

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Geschlechtskrankh. Dr. S. Kantor. Petrikauerstrasse Nr. 144.

Dr. Carl Blum Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen.

Dr. L. Prybulski Spezialist für Haut-, Haar-, (Rosmelit) venerische, Geschlechtskrankheiten.

Dr. E. Sonenberg Haut- und venerische Krankheiten. Wohnet jetzt Zielona-Strasse Nr. 8.

Dr. med. W. Kotzin Spezialist für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Halskrankheiten.

Dr. Alfred Hojmann, Spezialist für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Halskrankheiten.

Dr. F. Schumacher, Haut- und venerische (606) Krankheiten.

Dr. med. Schwarzwasser, Petrikauerstrasse Nr. 18, Innere Verdauungs- u. Stoffwechsel-Krankh.

Dr. E. Czaplicki, Ord. Arzt b. Anna-Maria Hospitals Petrikauerstr. Nr. 120.

Dr. Feliks Skusiewicz, Venerische, Geschlechts-, Hautkrankheiten.

Dr. Leyberg, mehrlig. Arzt der Biener Alliierten Venerische, Geschlechts- und Hautkrankheiten.

Dr. S. Schnittkind, Spezialarzt für innere, Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Dr. med. Boleslaw Kon, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Ohrennächte Krankheiten.

Dr. St. Jelnicki, Spezialarzt für Venerische, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Thiotymina des Apothekers J. Humbert, Bon der Petersburger Medizinerverwaltung.

Carl Kühn, Massage, Wilschstr. Nr. 10, Wohnung 9.

Dr. A. Groszlik, Zajączkowska Nr. 68, (an der Zielona).

Dr. B. Helman, Spezialist für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.

Dr. Trachtenberz, Zajączkowska Nr. 6, gew. Assistent Petersburger Sp-Stadtpflichter.

Dr. M. Grotowski (Städtischer Veterinär-Arzt), Telephon Nr. 27-17.

Dr. H. Litmanowicz, Quarantänkrankheiten, (Nierenblase-Harnröhre).

Goldfische, russische Bleifische und Bierdögel, Goldfische, Bleifische, Wasserpflanzen.

P. BADSTÜBNER, Widzewska-Strasse Nr. 96, Eingang Lawostraße.

Tischler-Werkstatt, B. Wybranski, Petrikauerstrasse Nr. 84.

Hugo Friesen, Breslau, Sauerbrunnplatz 10b - American Dental-Office.

Tischler, der schon in einer Bandfabrik gearbeitet hat, wird angenommen.

Hin Mann für Gartenarbeiten, sowie zur Beobachtung famili. Arbeiten.

Hühneraugen, mit Wurzeln, verhärtete Haut, befeuchtet berührt.

Sanatorium Friedrichshöhe, Obernigk bei Breslau, Telefon 26.

Sehr billig, eine große Gobelin-Landschaft, ein Sofa und 2 Salonstühle.

Möbel, billig zu verkaufen, Eichenbettstellen mit Matrassen.

H.F. Jürgens BOR-THYMOLSEIFE, GEGEN FINNEN, SONNEBRAND, SOMMERSPROSSEN.

Papagelen, I-a Kanarien, Stubenhunde, Aeffchen, Zierfische etc. A. David, Breslau.

Neue Wagen-Verleih-Anstalt, Inhaber A. Lindo, verleiht elegante Kutschen.

Bessere Stellung - Höheres Gehalt, erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute, Institutsnachrichten gratis, Oder brieflicher Unterricht in:

Buchführung, Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift.

Straußfedern, Reiher, Hut- und Ballblumen, Rosenblumen.

Blumen- und Federn-Fabrik, Christine Jauch, Breslau.

Pariser Abführungs-Pillen v. Dr. KOWEN (Dr. Cauvin).

Sehr viele Personen haben ihre Gesundheit verbessert und diese erhalten durch den Gebrauch von Pariser Abführungs-Pillen.

lebhaber-künste, Gegenstände u. Utensilien für Brand, Kerbschnitt, Salinarso.

lebhaber-künste, Gegenstände u. Utensilien für Brand, Kerbschnitt, Salinarso.



ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



„ALPACCA-SILBER KRUPP.“

Bestecke und Tafelgeräthe, schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca“ Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

BERNDORFER „REIN-NICKEL“ KOCHGESCHIRR,

unverwundlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwellieren etc.

SCHUTZMARKEN:



CATALOGUE VERSENDET KOSTENLOS BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

ARTHUR KRUPP.

FILIALE MOSKAU, Schmiedebücke, Haus Sacharjin.

Die Aktien-Gesellschaft der Dampfbier-Brauereien

Haberbusch & Schiele,

Telephon Nr. 14-33 Warschau Telephon Nr. 14-33

empfehlen ihre bekannten und beliebten Biere wie:

Pilzner, Kulmbach und Bayerisch

in Fässern und Flaschen.

Zu erhalten in jedem Restaurant sowie in jeder Bierhalle.

Generaldepot für Lodz und Umgegend: Eduard Lorentz, Przejazdstraße 75.

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— Lodz, Julius-Strasse Nr. 14, Telephon Nr. 10-80, —

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen:

Petrikauerstrasse Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Siegelstrasse Nr. 2, 53, Zawadzkastrasse Nr. 14, Poludniowastrasse Nr. 24, Widzewskastrasse Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastrasse Nr. 13, Nikolasjewskastrasse Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastrasse Nr. 11, Ecke Konstantynowska. Hauptgeschäft: Juliusstrasse Nr. 14. 04768

Saupt-Geschäft: Juliusstrasse Nr. 14.

„Die Maschinenwelt“

General-Anzeiger für Maschinenbau, Bergbau und Hüttenwesen

Verlag: Feder & Neumann, G. m. b. H., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.



Eine führende Fachzeitschrift mit großer Verbreitung in Rußland, Oesterreich und der Schweiz, bildet für jeden, der zu der Industrie in irgendwelchen Beziehungen steht, eine reiche Quelle praktischer Erfahrung und Belehrung, eine Fundgrube technischen Fortschritts, kommerzieller Entwicklung, ein Spiegelbild des Weltmarktes mit seiner Wechselwirkung auf die Konjunktur und orientiert in umfassender Weise über alle technisch-industriellen Fragen. Der Verlag unterhält ein eigenes technisches Büro und erteilt an jedermann bereitwillig kostenlos Auskunft über alle einschlägigen Fragen und weist leistungsfähige Firmen als Bezugsquellen etc. nach. Die Maschinenwelt ist infolge ihrer großen Verbreitung ein wirksames Insertionsorgan.

Abonnementpreis pro Jahr Mk. 12.—, einschl. Zustellung. Bestellungen direkt an den Verlag erbeten. Inseratenpreis 15 Bfg. die 45 mm. breite Zeile pro Millimeter Höhe. Stellenangebote 10 Bfg. Bei Wiederholung Rabatt. Man verlange Spezialofferte. Probenummern gratis und franko an Jedermann von der Expedition Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6a.

Düsseldorf-BERLIN-Gleiwitz 0977

Grösstes Lodzer Engros-Lager

in Zucker, Seringen, Salz und Kolonialwaren. Elektrische Kaffee-Brennerei (für vorzüglich gebrannten Kaffee mit großen goldenen Medaillen ausgezeichnet auf den Ausstellungen zu Rom, Paris und Rostow a. D.). Alle in die Kolonialwarenbranche gehörende Waren werden zu konkurrenzlosen Preisen geliefert.

Theodor Wagner, Lodz, Petrikauer 213, Telephonnummer 591. 0782

Das Pelzwaren-Geschäft von L. Tarnowski,

Petrikauerstrasse Nr. 81, I. Etage, empfiehlt der geehrten Kundschaft ein reich assortiertes Lager von fertigen und rohen Pelz-Waren, sowie: Kragen, Muffen, Pelerinen, Jacketts, Herren-Paletots, Blamen-Felle usw. zu sehr niedrigen Preisen.

BEMERKUNG: Eigene Werkstatt. Bestellungen und Reparaturen werden solid und pünktlich unter meiner Aufsicht in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt. 05025

Das Neueste



Bekanntmachung.

Unserer geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme das wir unsere mechanische Schlosserei von der Petrikauer Straße Nr. 209, nach der Radwanska-Str. Nr. 14 übertragen haben. Sochastungsoffizier J. Bernowicz u. G. Heidrich.

Karl Freigang Bürsten- u. Pinselabrik,

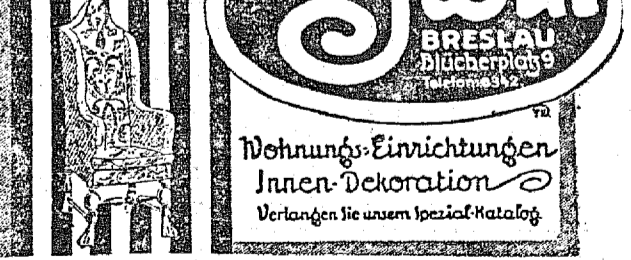


LODZ, Petrikauer-Strasse № 137. Leistungsfähigster Lieferant sämtlicher technischer Bedarfsartikel dieser Branche. Reelle Bedienung. — Billige Preise. Sauberste Ausführung. Verkauf engros und endetail. Telephon № 117. 0510

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Del-Portraits nach Photographie, Aquarell, Pastell, nach jeder, auch alten Maler-Atelier „Rembrandt“ Photographie empfohlen. Breslau, früh. Lauenzienplatz 4, jetzt Lauenzienstrasse Nr. 29 pr. Alle Gemälde werden restauriert. — Prospekte u. Kopien von Anerkennungen höchsten Adels franco und gratis. 07099

Möbel Gustav Roth



BRESLAU Blücherplatz 9. Wohnung-Einrichtungen Innen-Dekoration. Verlangen Sie unsern Spezial-Katalog. 05442

ЛЮТЕРМА LUTERMA

Das beständige Warenzeichen unter scheidet die Fournier-Kartons vor allen Nachahmungen. ЛЮТЕРМА bestehende Warenzeichen zu achten. 02025

Robert Beil

Bank- und Wechselgeschäft Breslau I, Albrechtsstr. 54. Filiale Ohlau, Poststrasse 2. An- und Verkauf aller Wertpapiere. Einrichtung von Sparkassenbüchern. Vermietung verschliessbarer Safes.



P. Langosch.

Grösste Auswahl moderner Geschenkartikel für den Weihnachts-Bedarf. Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 45. — Telephon Nr. 901. —

Ambulatorium für Herzkrankte

Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 64. 0867

Bad Charlottenbrunn i./Schles.

Altbekanntes Kurort. Besonders hervorragend als Herbst- und Winteraufenthalt. Billige Wohnungen. Prospekte u. Auskunft frei durch die Badeverwaltung. 01869

Die Hotel

3 Minuten vom Bahnhof, Alexanderplatz, Teleph. Zentrum 42-49. Bahnhof der Untergrundbahn nach allen Richtungen vis-a-vis des Hotels. Altbekanntes solides Haus. Mäßige Preise. Elektrisches Licht. 02087

Ein Buchhaltergehilte

Ein junger Mann oder junges Fräulein und ein Praktikant sofort gesucht von größerem Handelsbureau. Erforderlich Kenntnis der 3 Landes-sprachen in Wort und Schrift. Nur gut empfohlene Personen wollen Offerten in den drei Landes-sprachen abgeben in der Expedition dieses Blattes unter „M. S. K.“ 03548

Ein Fabriksaal,

44x12, mit Transmission und elektrischem Anschluß, ein Keller, a. 22x11, per sofort oder vom 1. Januar zu vermieten. Bansklastrasse Nr. 74. 3510

4 Zimmer und Küche

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. 3528

Ein Lokal

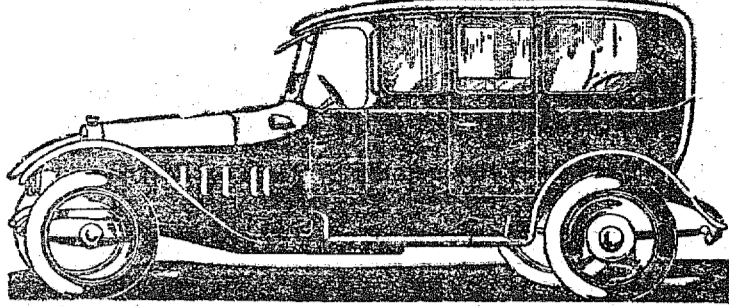
bestehend aus Cellaren mit 4 Zimmer und Küche, geeignet für Restauration, Bier-Sale, Kaffee-Haus, Droguen-Handlung und Fleischererei zu vermieten, sofort oder vom 1. Januar 1914, beim Wirt, Ecke Benedikten und Soulemitzstr. 3517

Sofort zu vermieten:

5, 4, 3 und 2 Zimmer und Küche nebst Bequemlichkeiten, Keller, Stalkung, Waschküche, elektr. Beleuchtung, eventl. mit Gartenbenutzung. Ein besonderes Parterre-Gebäude circa 10x25 Ellen, für kleineren Fabrikbetrieb oder Werkstatt mit oder ohne Kraft, elektr. Beleuchtung nebst eventl. Hofraum und großem Lagerraum, mit oder ohne Wohnung. Alles an der Petrikauerstrasse Nr. 209, sofort oder später billig zu vermieten. Telephon 28-95. Näheres dortselbst beim Wirt, oder Wulzjanstrasse Nr. 168, bei A. Schöpke zu erfahren. Telephon 670. 08434



**F. W. ROSENBAUM**  
HOFLIEFERANT  
BRESLAU 24.



Modernisierungen  
Reparaturen

**Grösste Karosserie- u. Wagenfabrik**  
in Ost-Deutschland.

Täglich Guss.

**D. Schlesinger jr.** Hoflieferant  
Breslau I.,  
Schweidnitzerstrasse 4-6.  
Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.

**Erstklassige Bezugsquelle**  
für Seiden-Woll- u. Waschstoffe,  
Blusen-Kostüm- Röcke- Kleider,  
Cuniques-Spitzen- u. Besätze.

Verlangen Sie  
meine  
reichhaltigen  
Muster-  
Kollektionen  
franko.


**Höhere Webschule Zittau's**

Webertechnik in Theorie und Praxis | Prosp. I. | Kursusbeginn: April u. Oktober  
Warenkunde, Kalkulation, Musterzeichnen | Musterzeichnen für Damen. | Prospekt II. | Prospekt frei durch DIE DIREKTION.

**Herrn. Schulze, Nachf.,**

Breslau, Junkern-Strasse Nr. 12. Uhren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Reelle Garantie. Niedertage von Lange, Vacheron, Pateck, Armbanduhren. Neuheiten. - Überläufige Kontrolluhren. Fernsprecher 715. Das Geschäft besteht seit 1859 Junkernstrasse. 0409



**Eisengiesserei**  
**„Ferrum“**

Inhaber:

**R. Reinowski & Edm. Bauer,**  
Widzewskastr. Nr. 115, Tel. 23-82.

Lieferung in prima Grauguss aller in's Giessereifach schlagenden Arbeiten

**Nur Erfurter Gamien**

Blumen und Gemüse  
in reichlicher Auswahl empfiehlt  
**J. Skoraszinski, früher J. Gernoth,**  
Konstantinerstr. 37. Preisliste auf Wunsch gratis u. franko

nach eingesandten wie auch eigenen Modellen und Zeichnungen.

**OMEGA**  
Die beste Uhr der Gegenwart ist die  
**„Omega“**  
**Uhr**



Alleinverkauf für Lodz und Umgegend  
**H. RUSSAK**  
Petrikauerstrasse Nr. 38  
Tel. 20-25. - Engros- und Detailverkauf. 0204

**Plissee-Arbeiten**

verschiedener Art werden gut und billig ausgeführt in der Strassen-Plissee-Fabrik v. A. Borowiez, Staroborskastr. 45, W. 72. 3383

**50,000 Rubel**

im ganzen eventuell geteilt, in verschiedene Teile, nur auf sichere Hypothek, an pünktlichen Zinszahler sind sofort zu vergeben. West. Off. an die Exp. b. Blattes unter „Prima.“ 3400

**Das Korzett-Atelier**

von **N. Kedzierska,**  
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 132, empfängt neue Pariser und Wiener Korzett-Bestellungen werden auf Wunsch angefertigt u. Reparaturen entgegenommen. 05238

Spezialität:  
**Transmissions-Rohguss Hartgussroste**

**Ein Platz**

zu verkaufen in Konstantynow beim Warten „Belwet etc.“ Zu erfragen Nikolajewstr. 27, W. 13. 3511

**Uebernehme Näharbeit**

in Privathäusern oder bei mir zu Hause. - Aller Art Wäsche wird sorgsam ausgeführt. Nikolajewstr. Nr. 27, W. 13. 3511

**Wendeltreppe,**

wie neu, preiswert zu verkaufen Näharbeit in der Exp. der „Lodzzer Zeitung“, Petrikauerstr. Nr. 36. Eine eiserne 03673

Billige Preise  
Einzig vortrefflichste Bezugsquelle von **Möbeln**  
neuen und gebrauchten, von den einfachsten bis zu den elegantesten in das Möbel-Magazin **„Ekonomia“**  
(christliche Firma), 173 Petrikauerstr. Nr. 173  
Schränke, Betten, Tische, Stühle, Kredenzen, Schreibtische, Bibliotheksschränke, Ottomane, Spiegel, gebogene Möbel und  
**Komplette Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen, Salon-Garnituren**  
in großer Auswahl. Alte Möbel werden auch in Zahlung genommen. 04573  
Reelle Bedienung

Ein wenig gebrauchtes gut erhaltenes  
**Coupe (geschloss. Wagen)**  
wird zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. dieser Zeitung unter „R. 3. 100“ erbeten. 05593

**Elektrotechnische Fabrik**  
**EDUARD KUMMER,**  
LODZ, Pusta-Strasse Nr. 7, Telefon Nr. 19-64, LODZ.  
SPEZIALITÄT:  
Reparaturen und Neuwirkung von Dynamomaschinen, Hochspannungs- und Niederspannungsmotoren.  
ANFERTIGUNG  
von Kollektoren all. Systeme. Licht- u. Kraftanschlüsse an das Lodzener Elektrizitätswerk.  
EINRICHTUNG  
kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen.  
LAGER  
sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke. Beleuchtungskörper in allen Stilarten, elektrotechnische Heiz- und Kochapparate. 3908

**Patentanwalt Otto E. Zoepke,**  
Berlin, Potsdamerstrasse Nr. 4. 0787



**Die Bürsten- und Pinselabrik von**  
**Caesar Matz,** Petrikauerstr. Nr. 123,  
Telephon Nr. 21-99,

empfiehlt in unzweifelhaft grösster Auswahl Bürsten für die Toilette, den Haus- und Fabrikbedarf in bekannter Güte, ferner die neuesten Tappichkehrmaschinen und Frotteierbürsten, sowie alle Sorten Pinsel für Kunst und Industrie im engros- und Detailverkauf zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. 05021

**Färbermeister-Verein** des Lodzter Industrie-Nayons

**empfiehlt Fachleute**

feiner Branche. Das Bureau befindet sich Nawrotstr. Nr. 33 und ist von jetzt ab Dienstag, Donnerstage, Sonnabende von 1/8-10 abends geöffnet.

**Sewaldsche** Oberrnigk b. Breslau

**Heilanstalt**  
Gegründet 1870. - Fernsprecher 1.  
Dr. Loewenstein, Nervenarzt.

**Jock'sche Vorbereitung**

zum Abiturium, zur Einjährig-Freibr.-Prüfung u. f. d. oberen Klassen des Gymnasiums. Seit 1910 bestanden 17 Abiturienten, 9 Einj. und sämtl. Schüler die Aufnahmeprüfung nach Obersekunda. Diese Dienstleistungen sämtl. Damen. Breslau V. Gröbleners-Strasse 8. Höhe Pensionat. Prospekt.

**Dr. Gudenatz' Vorbereitungs-Anstalt**

(auch für Damen) 05128  
für die Einjährigen- u. Jahrsprüfungen, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschließl.  
**Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.**  
Bläser best. 1338 Prüflinge für die 3 oberen Klassen, allein schon 1338 Abiturienten. Einjährige und Jahrsprüfungen streng geregelt. Anstalts-Pensionat. Prospekt durch Dr. Gudenatz.

**Lessing & Pohl**  
Kunstmateriale  
Zeichen-Utensilien  
Lager aller Farben und Utensilien für jeden Zweig von Kunstmalerei  
Aperte Neuheiten  
aller Liebhaber-Künste  
Brand-Malerei, Giebrand, Kerbschnitt, Satin-Carlo, Metallplastik etc.  
Breslau I  
Taschenstrasse  
Numm. 29/31

Photogr. Kunst-Anstalt N. von Krenseit, Photogr. Gel.  
Breslau, Gartenstr. 36.

**Delportraits: Pastelle: Aquarelle**  
Sofortige Beschäftigung der höchst lebendigen, permanenten Aufnahmegeräte.  
Spezialität: Anfertigung von Portraits nach eingelebten Photographie zu sehr mässigen Preisen.

**Meißner**  
**Ofen- und Porzellanfabrik**  
(vorm. C. Teichert), eigene Verkaufsniederlage  
**Breslau, Gartenstrasse Nr. 47**  
empfiehlt ihre  
echt Meißner Porzellan-  
Geschirre für Tafel- und Hausgebrauch  
mit nebenstehender Fabrikmarke  
echt Meißner Chamotte-  
Kachelöfen.  
zu billigsten Preisen.



# Zum Kiower Ritualmordprozeß.

8. November.

Nach Eröffnung der Sitzung setzt Grusenberg seine gestrige Rede fort. Grusenberg weist darauf hin, daß die Verteidigung weder die Mittel noch die Möglichkeit besitzt, das Verbrechen aufzudecken. Wohin die private Untersuchung führen kann, sehen wir an dem Versuch des freiwilligen Detektivs Brasul, der auf Geratewohl mit dem Oberleutnant Zwonow wetteiferte und die Spuren verwirrte. Dennoch ist Brasul nicht in dem Maße in seinem Reporter-Selbstvertrauen schuldig, da er nicht nur angehalten, sondern von der Behörde, die ihn für einen ehrlichen und fähigen Menschen hielt, gesegnet wurde. In Wirklichkeit hat Brasul einen Fehler begangen, aber nichts Unehrlisches. Grusenberg nimmt nicht an, daß man einen Ritualmord simulieren wollte und glaubt an die Version von den Kuteln, wobei er hervorhebt, diese Version sei lange vor Krassowski und der Beschuldigung des Weils entstanden. Grusenberg entwirft folgendes Bild von dem Verbrechen: Am 9. März wurden einige Diebe und Komplizen der Tschuberjal in der Badstube verhaftet. Am 10. März — Hausdurchsuchung bei der Tschuberjal. Am 10. März erzählt Schenia die Drohungen Andrusjchas. Den 12. März ging Andrusjcha spazieren, wobei er seinen Paletot bei der Tschuberjal ließ, er konnte zurückkommen und Singajewski, Latyschew und Rudzinski angegriffen haben, die von der Tschuberjal schon von den Drohungen wußten. Einer ergreift eine Axt und sticht nach dem Kopfe. Der Knabe fällt nieder. Man reißt ihm die Jacke herunter, bringt ihm noch einen Stich mit der Axt bei und läßt ihn liegen. Das Opfer bewegt sich. Wieder Steche. Es wird Abend. Die Leiche wird in den Keller oder den Schuppen getragen und der Nacht in die Höhle gebracht. Wenn der Mörder eine Axt oder einen Hammer vorbereitet. Grusenberg bemerkt, daß bei der Tschuberjal ein Werkzeugkasten entdeckt wurde, in dem das Stichwerkzeug fehlte. Bei Schenia sei ein selbstgefertigter Aeroplan gefunden worden, der vermittels des Werkzeugs hergestellt wurde. Abends wurden in der Haft die Bücher und Hefte Andrusjchas zusammengerast, wobei zufällig die perforierten Papierstücke mitgenommen wurden. Grusenberg findet das Auffinden eines Stückes des Stiffenüberzuges mit Blutspuren und männlichem Sperma, wie solches bei der Tschuberjal auf der Tapete entdeckt wurde, für sehr wichtig. Die Beweise, daß der Mord nicht von Fanatikern ausgeführt wurde, seien daß die Juden beim Waschen der Hände die äußerste Sauberkeit beobachteten und nicht durch die Mühe gezeichnet hätten, ferner wäre der schmutzige Lappen nicht aufgefunden worden. Nach der Auffindung der Leiche begann die Tschuberjal zu arbeiten. Schon bei der Höhle verdächtigt sie die Mutter und den Stiefvater und lehrt Schenia auszusagen, Feodor Wjessinski habe am 19. März erzählt, Andrusjcha sei weg, die Juden haben ihn getötet. Auf diese Erzählung fuhrte sie lange Zeit die Polizei. Als sie sah, daß sich der Kreis verengte, erlaube sie die Fabel von der Fahrt nach Charlow. Sie führt Brasul an der Nase herum und erzählt das Märchen von Missie. Nach 16 Monaten, nach dem Tode Schenias, in die Enge getrieben, ermauert sie sich der Erzählung Schenias von dem Lehm-schneider. Grusenberg glaubt unbedingt an die private Untersuchung Krassowski, sowie an seine Talent als Detektiv. Krassowski ist vielleicht in grober Weise vorgegangen, die gerichtliche Wahrheit wird oft nur durch die groben Pläne der Geheimagenten an den Tag gebracht. Ma-

chalin hat die Untersuchung so geführt, wie er vor Gericht aussagte. Grusenberg weist darauf hin, daß die Behörden nicht geprüft haben, wo Rudzinski und Singajewski die letzten Tage vor dem Mord verbrachten, die Behörden können nicht daran glauben, daß Rudzinski in Gemeinschaft mit anderen am 12. März den Diebstahl bei Adamowitsch ausgeführt hat, da das Niederschlagen des Prozesses gegen sie trotz des Geständnisses etwas Niedriges ist. Zur Expertise übergehend, erfährt Grusenberg die Chirurgen seien bei Verletzungen kompetenter als die Gerichtsärzte. Bezüglich des Ausdrucks „schmerzhafter Stich“, den Pawlow gebrauchte, erklärt Grusenberg, Pawlow drückt sich scharf aus und wollte nur andeuten, daß der Stich nicht zwecks Tötung geführt wurde. Die Erzählung Sitowstis hat nichts gemeinschaftliches mit der Medizin. Kofforotow erklärte, daß das Blut am Tatorite geliebt sein konnte. Bezüglich des Interesses der Juden für Weils erklärt Grusenberg, ein Schlag der einen Juden trifft, treffe alle. Die Sache betreffe ihre Religion, ihren Glauben und Schriften. Dies alles ist krankhaft und schmerzhaft. Seit Ende des 17. Jahrhunderts sei kein ähnlicher Prozeß zur Verhandlung gelangt. Hier wurde drei Tage lang die Religion gerichtet und Stellen aus der Bibel gerufen, die den Juden und Christen egal teuer ist. Die jüdische Religion brauche keinen Verteidiger. Welch Glück und Stolz, daß von den rechtgläubigen Gelehrten und Geistlichen nicht einer das Märchen vom Ritualmorde aufrecht erhält. Die Juden sollen eingebend sein, daß die rechtgläubige Kirche sich gnädig zu ihnen verhielt und in der Sache wenigstens ein Augenblick des Glückes war.

Der Vorsitzende bemerkt, die Religion und die Schriften seien nicht gerichtet worden. Die Rede sei von den Fanatikern.

Grusenberg erklärt: Folglich haben wir uns drei Tagen lang mit unnötigen Sachen beschäftigt. Pronaitis führte Schlag auf Schlag und erzählte von Geständnissen, die durch die Folter erzwungen wurden, es sei zwar nicht gut zu folgern, aber auf diesem Wege sei die Wahrheit entdeckt worden. Hier im Gericht, wo das Gesetz des Kaisers Alexander II. gilt, wird von den Klagen der Folter gesprochen. Bei der Widerlegung der Beweise gegen Weils weist Grusenberg darauf hin, daß die Wolkowina, von der den Schachowstaja gehört hatte, daß Weils die Andrusjcha gefaßt und in den Ofen gejerrt hat, im Gericht erklärte, sie sei total betrunken gewesen und erinnere sich an nichts. Als Weils den Brief durch Rosatschenko an seine Frau schickte, wußte er nicht, daß der Brief in die Hände der Behörde fallen werde, dennoch habe er geschrieben, daß er unschuldig leide. Galin erzählte, Andrusjcha wäre in der Vorstadt von einem rot- oder schwarzhaarigen Juden beobachtet worden und Fajwel Schneersohn habe Andrusjcha versprochen ihm den Vater zu zeigen. Die Aussagen Galins sind jedoch von niemand bestätigt worden. Kein einziger Beweis liegt gegen Weils vor, den als ephigen Menschen 20 Jahre Zwangsarbeit erwarten. Wir haben uns nach Möglichkeit bemüht das Dunkel in diesem Prozeß zu lüften, und haben die volle Ueberzeugung von der Unschuld des Weils davongetragen. Der Procureur tadelt die Klagen wegen ihres schwachen Wertes. Ist denn zur Fällung dieses oder jenen Urteils Mut erforderlich? Ist er schuldig — wird er bestraft, wenn nicht — wird er freigesprochen. Sollten Sie aus irgend einem Grunde das „schuldig“ sprechen und Weils in die Zwangsarbeit mit den Worten die einer der Experten hier sprach: „Ich glaube an den

einzigem Gott gehen?“ Aber hier unter dem Schutze der Vernunft, des Gewissens und der Gnade kann ich an solch Urteil nicht glauben.

Samyflowski beantwortet, daß als der Vorsitzende Grusenberg bei der Zitierung der Worte Pobjedonoschews anhält, dieser erklärte: „dann sage ich es in meinem Namen“ und das Grusenberg gestern bei der Zitierung der nicht zur Verlesung gelangten Aussage der Tschuberjal betreffend das Briefpostspiel der Ziegeluhrleute die Unwahrheit sagte.

Grusenberg erklärt den Antrag Samyflowskis sei von dem Wunsch diktiert, den Eindruck fremder Arbeit abzuwischen.

Das Wort ergreift Sarudny. Er bittet die Geschworenen das Vorurteil fallen zu lassen, das vielleicht durch drei von der Anklage hervorgehobene Umstände gefaßt wurde, u. zw. 1) weil der Angeklagte Jude ist, sei er mit allen Lasten der Juden behaftet, von denen der Procureur soviel erzählte; wir verteidigen nicht die Juden, sondern Weils, auf Grund der innersten Ueberzeugung, daß Weils nicht allein unschuldig ist, sondern daß solche Verbrechen überhaupt nicht existieren. Die übrige Rede des Procureurs betrifft den Völkervereinigungskampf. Der Gericht ist ein Tempel. Wenn ein Feind gerichtet wird, so soll Gerechtigkeit walten. 2) ein Vorurteil kann durch die Bemerkung des Ausbruchs eines Pogroms hervorgerufen werden, hauptsächlich durch die Erklärung Schmafows, ein Pogrom sei vielleicht im Falle der Freisprechung möglicher als in Falle der Verurteilung. Dies kann nicht als Grundlage für das Urteil dienen. Wie ein Fels im stürmenden Meer soll das Gericht hochstehen, unentwegt und ohne Erregung soll es das Urteil sprechen. 3) der dritte Umstand resultiert aus allem über die jüdische Religion gesagtem. Falls die Anklage behauptet, die Religion werde nicht gerichtet und Weils werde nicht der Zugehörigkeit zu einer Sekte beschuldigt, die Rede sei nur von einzelnen Fanatikern, was für eine Bedeutung haben dann die Informationen aus den religiösen Büchern der Juden, die doch nicht für den Aberglauben geschrieben sind, tatsächlich ist die Rede nicht von den Fanatikern allein, da der Ankläger sagte, die blutigen Opfer durchziehen wie ein roter Faden die Bibel.

Sarudny beweist, daß die Bibel keine Hinweise darüber enthalte, daß die Juden Christenblut gebrauchen. Es ist nur bekannt, daß viele Tausend Jahre vor Christi Geburt, die Juden, unter dem Einfluß der Heiden, anfangen den Götzen zu dienen und ihnen sogar ihre Kinder als Opfer brachten. Aber alle Völker brachten Menschenopfer. In Kiew wurden viele Hundert Jahre nach Christi Geburt dem Gott Peran Menschenopfer gebracht. Bei den Juden hörten die Tieropfer mit der Zerstörung des Tempels auf. Der Procureur behauptet nach Tausend Jahren sei die Kabbala erschienen, die den Mord zuläßt, mit ihr haben auch die Ritualmordprozeße angefangen. Können die Geschworenen auf die Klärung der historischen Fragen eingehen, wo doch, nach den Worten Sarudnys, der Procureur selbst einen Irrtum beging, als er das Entstehen der Ritualmordprozeße mit den Kreuzzügen in Verbindung brachte, obgleich der erste Kreuzzug im Jahre 1099 unternommen wurde, die Kabbala dagegen im Jahre 1300 erschien. Auf die Expertise übergehend bemerkt Sarudny, einerseits war der Procureur Pranaitis, der nichts von seinen gelehrten Arbeiten erzählte, seine Notizen nicht mitgebracht hatte und der schließlich die vorgelegten Fragen nicht beantwortet wollte, andererseits der berühmte Akademiker Kofowozow, die Professoren

Troizki und Tichomirow. Es sei unzweifelhaft wenn die Geschworenen ihr Vertrauen schenken werden. Zum Schluß wendet sich Sarudny an Schmafow und Samyflowski mit den Worten: Möge Gott eure Hand fernhalten damit ein Unschuldiger nicht dem Aberglauben, der Finsternis und dem Vorurteil zum Opfer gebracht wird.

Das Wort ergreift Korabschewski: „Früher existierte in Rußland die Sitte der Vutrache, seitdem die Regierung die Ausübung der Gerechtigkeit auf sich genommen hat, wurde die Rache vollständig verboten. Der gegenwärtige Prozeß ist in einem bösen Augenblick entstanden, wenn er so viel Erregung und Leidenschaft entfesseln konnte. Die Untersuchung und der Procureur wurden irreführt. Glauben sie wirklich, daß die Regierung es bisher unterlassen hätte das Uebel auszurotten, falls wirklich in der Mitte der Juden rituelle Morde verübt würden? Würde der Mord in unserer Zeit der Öffentlichkeit nicht entdeckt worden? Der Procureur und die Ankläger berufen sich auf der Scharatower Prozeß, der vor 60 Jahren verhandelt wurde. Es war eine Periode wo die Menschen Gottesgerichte abhielten. Zweck Verhütung des Gewissens wurde von der katholischen Geistlichkeit die Inquisition erfunden. Die Anklage berief sich auf ähnliche Prozeße. Später wurde ein formelles Prozeßverfahren eröffnet, in dem die Verhandlung mechanisch geführt wurde. In die Periode dieses Verfahrens fiel der Scharatower Prozeß. Gegenwärtig dient der Roder des kriminellen Gerichtsfahrens dem Richter als Führer und Richtschnur, damit er nicht vom rechten Wege abkomme. Die Voruntersuchung soll das ganze Beweismaterial erschöpfen.

Im gegenwärtigen Prozeß blieb vieles unaufgeklärt. Ettinger und Landau, die sich als gebildete Leute erwiesen werden als Zadiks bezeichnet. Der Procureur sagt, diese seien nicht wie Zadiks aus, aber der Vater des Landau sei einer. Zum Glück gelingt es nachzuweisen, daß der Vater Landaus lange tot ist. Jetzt wird auf ein Duzend anderer Landaus gewiesen. Man sagt die rituellen Morde seien ein Gericht. Aber das Volk glaubt größtenteils jetzt nicht mehr daran. Dennoch gibt es einige wenige, die an diesem Aberglauben weiter festhalten. So ist, z. B. der Student Golubiew innerlich überzeugt davon. Möglich, er wird es eines Tages nach Beendigung seiner Studien einsehen und bereuen. Die Anklage behauptet, dies sei ein Weltprozeß, was genau die Weltprozeße an. Gebt Gott, daß wir die Frage der Schuld des Weils lösen, was für Sie, meine Herren Geschworenen wichtiger sein soll, als alle Weltprozeße, zusammengekommen. Zu der ganzen Sache wurde nur festgestellt, daß Schenia und Andrusjcha am 12. März zusammen waren. Alles übrige ist dunkel. Es wird auf die Blutentziehung gewiesen. Die Geheimagenten interessieren sich zu erfahren, wo das Blut ist. Ich sage ihnen: wo der Paletot ist, dort ist auch das Blut. Es ist möglich, daß der dicke Paletot während des Mordes untergelegt wurde. Der Procureur fragte die Tschuberjal in sehr delikater Form, wo der Paletot sei und sagte ihr, sie habe nichts zu befehlen. Die Tschuberjal trat von ihm zurück. Ganz Lufjanowka weiß, daß der Mord nicht das Werk der Juden ist. Es wurde festgestellt, daß der Leiche nach die Höhle getragen wurde, warum versuchte man nicht festzustellen, woher die Leiche gebracht wurde. Warum wurden keine Polizeihunde genommen, die vielleicht nach der Wohnung der Tschuberjal geführt hätten. Der reisende Weltprozeß hätte vielleicht sofort seine Lösung gefunden. (Fortsetzung folgt).

tum kämpfen, da seine Parole laute: „Für Christus und die Kirche!“ Es folgten nun die Berichte der Jugendbündler; des Herrn Lehrers Thiem — Alt-Kolice, Herrn Kreis — Pabianice, Herrn Lehrer Alter — Wufowice, Herrn Pastor Schmidt — Starowa-Góra, Herrn Jüdel aus Byterz und Herrn Schulte aus Komstawa-Wola. Von 6—10 Uhr abends fand ein Teaband statt, an welchem über 400 Personen teilnahmen. Es wechselten Deklamationen mit musikalischen Vorträgen und Ansprachen ab, welcher von Herrn Pastor Schmidt, Herrn Kantor Neumann und Herrn Missionar Jagnte gehalten wurden. Der erstere sprach über: „Wünsche für die Arbeit im Reiche Gottes.“ 18 Personen wurden freiwillig in den Jugendbund aufgenommen. Auch der Pojaunenchor trug zur Erhöhung der Stimmung bei. Mit Gebet und Segen wurde die Konferenz geschlossen.

\* Vom christlichen Wohltätigkeitsverein. Am Freitag, um 5 1/2 Uhr nachmittags, fand im Armenhause eine Sitzung des Verwaltungsrates des christlichen Wohltätigkeitsvereins statt. Den Vorsitz führte der Präses Herr Pastor Gundlach. Er teilte zunächst mit, daß der Petrikauer Gouverneur die Veranstaltung eines Teabandes im Mai kommenden Jahres

zugunsten der Nerven- und Irrenheilanstalt in Stogardowa gestattet habe. Sodann wurde ein Schreiben des Sekretärs der Verwaltung Herrn St. Perzberg vorlesen. Dasselbe lautet: Seine Eminenz der Warschauer Erzbischof äußerte sich während seines Aufenthaltes im Armenhause in äußerst anerkennender Weise über die rationelle Leitung der Handwerkerschule des Kooser christlichen Wohltätigkeitsvereins. Seine Eminenz bejuchte persönlich viele derartige Anstalten in Rußland und im Auslande, ist jedoch der Ansicht, daß es nirgends eine so rationelle Einteilung des theoretischen Unterrichts gibt wie in der Kooser Schule und stellte sie als nachahmenswerter Beispiel hin. Unabhängig davon trug Seine Eminenz während seines Aufenthaltes im Armenhause in das Gedächtnis des Wohltätigkeitsvereins nachstehende Worte ein: „Wohles Segen auf alle Personen von gutem Willen, die sich um die Erziehung, Krüppel und das menschliche Elend bemühen.“ Loda, 16. X. 1913. Alexander Katowski, Erzbischof. Hierauf erstattete der Vizepräsident Herr K. Klufow, Delegierter der Kooser Kommission zur Abschätzung eines städtischen Platzes für die 3. Kinderwaisenanstalt, Bericht. Die Kommission hat den Preis für eine Quadrat-

Quadratfahnen umfassende Platz 2,580 Hbl. kosten würde. Sodann wurde der Rechnungsbuchbericht des Komitees der Handwerkerschule für das letzte Quartal verlesen, aus dem hervorgeht, daß die Schule recht gut entwickelt. Das Komitee hat sich mit Hilfe des Zehnminutenvereins an die Beschaffung der Mittel gewandt, spezielle systematische Kurse für Elektromonteur zu eröffnen zu dürfen. Es wird eine baldige günstige Antwort erwartet. Die Verwaltung bejuch, dem Komitee der Schule und hauptsächlich dem unermüdeten Vorsitzenden Herrn Leon Kozinski für zweckmäßige, rationelle und musterhafte Leitung der Schule ihren Dank auszusprechen. Aus dem Bericht der 2. Waisenanstalt an der Karlstraße ist ersichtlich, daß sie von 556 Kindern bejucht wird, darunter 302 evangelischer und 254 katholischer Konfession. Im laufenden Jahre wurden in der Anstalt verschiedene Verbesserungen vorgenommen. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweisbureaus ist ersichtlich, daß im laufenden Jahre, in anbetrach der zahlreichen Streiks, die Kooser Fabriken nur eine geringe Anzahl von Arbeitern benötigt haben. Auf 6,000 Arbeiter, die Beschäftigung suchten, konnte man nur 874 Arbeitern Stellen verschaffen. Es wurde das Projekt angeregt, beim Wohlthätig-

keitsverein eine zinsfreie Leihkasse für Ladenbesitzer und Kleinhändler, sowie Arbeiter zu eröffnen. Man beschloß, das Projekt in Ausführung zu bringen.

r. Der Schnapskonsum im Reiche. Um dem Alkoholgenuss der breiteren Massen vorzubeugen, hat die Hauptverwaltung zum Verkauf geistiger Getränke den Verkauf von kleinen Schnapsflaschen, sog. „Zweihunderttel“ (200. Teil eines Weckers) eingestellt. Diese Anordnung hat jedoch gerade das Gegenteil des erhofften Resultates zur Folge gehabt, denn nach einiger Zeit hat sich der Alkoholgenuss vor den Braantweinläden vergrößert, da anstatt der „Zweihunderttel“ — „Hunderttel“ gekauft wurden. Die Hauptverwaltung sah sich demnach veranlagt, die „Zweihunderttel“ wieder einzuführen. Gegenwärtig kaufen die Amateure des Stronsbranntweins jedoch wieder keine „Zweihunderttel“, denn das größere Maß schmeckt ihnen besser. Laut den von der Axtje gesammelten Daten ist der Verkauf der „Zweihunderttel“ um das Drittel gefallen, in dessen Verhältnis sich der Verkauf der „Hunderttel“ aufgedoppelt hat.

K. Von der jüdischen Gemeinde. Dieser Tage wird der Magistrat zur Aufstellung der Listen derjenigen Personen schreiten, die den



Recht der Wahl von Mitgliefern der jüdischen Gemeindevorwaltung in Lodz bestigen. Diese Wahl findet Ende Dezember dieses Jahres statt. Die Vorbereitungsarbeiten wurden dem Magistratssekretär Herrn Jegorow übertragen.

r. Von der Post. Um die Taxe für Postsendungen im Verhältnis zu denen nach dem Auslande zu schickenden festzustellen, werden in nächster Zeit in den Postkontoren Einzel-Grammwagen eingeführt.

r. Von den Bahnen. Nach den bestehenden Bestimmungen haben die Abnehmer der verschiedenen Güter das Recht, ihre Waren 9 Stunden lagern zu lassen, nach Ablauf welcher Frist sie Strafe zahlen müssen. Diefelbe beträgt 3 Rbl. 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Waggon je nach seiner Tragkraft. Dieser Termin reicht in den Wochentagen vollständig aus, um die Güter in Empfang zu nehmen, an Sonn- und Feiertagen, wenn die Büro-tätigkeit der Bahnen eingestellt ist, ist somit auch den Interessenten die Möglichkeit genommen, ihre Güter in Empfang zu nehmen, sie müssen daher die Strafe zahlen. Dieser Stand der Angelegenheit verursacht dem Handel und der Industrie großen Schaden. Aus diesem Grunde haben sich alle Vorkomitees des Königreichs Polen zusammengesetzt und an die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn ein Memorial gesandt, in dem sie darum nachsuchen, die alten Bestimmungen, wonach auch an Sonn- und Feiertagen die Büros der Bahn geöffnet waren und somit dem größten Teil der Interessenten die Möglichkeit gegeben war seine Güter in Empfang zu nehmen, wieder einzuführen. Die zu zahlenden Strafen würden dann um 80 bis 85 Prozent verringert werden. Die Verwaltung der genannten Bahn ist auf Grund dieses Memorials damit beschäftigt, diese Angelegenheit genau zu untersuchen.

r. Schulaufsicht. Das Ministerium der Kulturaufsicht wickelt vor einiger Zeit dem Kurator der Warschauer Lehrbezirke ein Rundschreiben zu, in dem es hat, ihm Informationen über die Inspektoren und Direktoren der mittleren Lehranstalten zuzuschicken, über deren Glauben, politische Überzeugungen und der Tätigkeit in Wohlfahrtsinstitutionen. Dieses Rundschreiben hängt mit dem Projekt des Ministeriums im Zusammenhange wonach auf die Posten der Schulinspektoren und Direktoren nur Personen ernannt werden, die sich nicht mit der Politik und Wohlfahrtsangelegenheiten befassen.

K. Vereinsnachricht. Der Petrikauer Gouverneur gestattet dem Verein zur Unterstützung der Armen und Kranken „Varmherzigkeit“, eine Bibliothek und Lesehalle zu eröffnen.

K. Abgelehntes Gesuch. Eine Gruppe hiesiger Einwohner wandte sich an den Petrikauer Gouverneur mit der Bitte, das Statut eines Vereins gegenseitiger Unterstützung von Ehedern zu bestätigen. Dieses Gesuch wurde nun vom Petrikauer Gouverneur zurückgewiesen, weil die Bestätigung von religiösen Vereinen der Kompetenz des Ministeriums des Innern unterliegt.

K. Die Schulkommissionen sind, wie wir bereits mitgeteilt haben, zur Repartition der Schulksteuer für das nächste Jahr geschritten. Diese Steuer wird im kommenden Jahre ein wenig höher sein als gegenwärtig, und zwar aus dem Grunde, weil die Bedürfnisse des Schulwesens bedeutend gestiegen sind und die Eröffnung von neuen Schulen bevorsteht. Im nächsten Jahre wird aus dem Fonds von 84,000 Rbl., die vom Ministerium der Volksaufklärung für die Durchführung des Projekts der allgemeinen Schulpflicht in Lodz assigniert wurden, ebenfalls eine Reihe neuer Schulen eröffnet.

K. Der Geflügelzuchtverein in Lodz, dem vom Ackerbaumministerium gestattet wurde, im Dezember eine Geflügelzuchtausstellung zu veranstalten, wandte sich an den Petrikauer Gouverneur mit dem Gesuche, gleichzeitig eine Ausstellung von Hasehunden veranstalten zu dürfen. Der Verein motiviert sein Gesuch damit, daß Lodz und Umgegend viele Hasehunden von guten Hasehunden zählt.

K. Zur Errichtung eines jüdischen Volkshauses. Die von Dr. Karl Poznanski anlässlich seiner silbernen Hochzeit gespendeten 50,000 Rbl. zum Bau eines jüdischen Volkshauses wurden dieser Tage samt den Zinsen der Verwaltung des jüdischen Wohlfahrtsvereins übergeben. Letztere hat eine spezielle Kommission gebildet, die den Willen des Spenders in Ausführung bringen wird. Die Kommission wird zunächst einen entsprechenden Platz ausfindig machen.

r. Vom Lodzer Sport- und Turnverein. Am Sonnabend, den 22. November laufenden Jahres veranstaltet der genannte Verein in seiner Turnhalle an der Salontastraße einen musikalisch-dramatischen Abend, der zugleich als Stiftungsfest begangen werden soll. Zu diesem Abend hat das Vergnügungskomitee ein äußerst reichhaltiges Programm zusammengestellt und sind die drei Sektionen des Vereins, die Musik-, dramatische- und Gesangssektion gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, die Programmnummern gut auszuüben. Die Wirtin des Vereins, die unter der Leitung

des Herrn Richard Krause steht, hat es bereits zu einem großen Erfolge gebracht. Selbst die schwierigsten Musikstücke werden von dem, aus ungefähr 30 Musikern bestehenden Chor einstudiert und mit gutem Verständnis wiedergegeben. Dank der reiblichen Mithilfe des Dirigenten und den zwei Mal wöchentlich stattfindenden Übungen der Musiksektion verfügt diese bereits über eine durchaus anerkannt-werte Sicherheit. Zu der erwähnten Veranstaltung wird der Mandolinchor an die Zuschauer mit einigen der besten Schöpfungen herantreten und einen Beweis seines Könnens ablegen. Die Gesangssektion des Vereins steht unter der Leitung des Herrn Adolf Hüttemann, der bemüht ist, dem Gesang eine Festigkeit beizubringen, die doch beim Sänger das Beste ist. Auch der Gesangchor wird mit einigen gesanglichen Schöpfungen an die Zuhörer herantreten und damit die Früchte seiner Arbeit vorführen. Die dramatische Sektion ist gegenwärtig mit der Einstudierung eines Einakters, benannt „Pflicht und Liebe“ sowie einiger Duett- und Soloszenen beschäftigt, die gewiß, da ihnen einige Übungen vorangehen, mit Verständnis vorgetragen werden. Nach Schluß des überaus mannigfaltigen Programms tritt der Tanz in seine Rechte, zu dem die Polnische Fabrikkapelle aufspielen wird. Wenn wir nun nach dem Schluß bemerken, daß die Küche und Keller der Vereinsrestauration auch den vorzüglichsten Besucher befriedigen kann, so ist wohl alles gesagt, was den Besuch dieser Veranstaltung unbedingt als lohnend hinstellt.

K. Der Verein zur Verbreitung kammerzieller Bildung, der bekanntlich eine 4klassige Handelsschule unterhält, hat f. Zt. eine Platz an der Dzielnastraße erworben, um bei günstiger Gelegenheit ein eigenes Gebäude für die Schule zu errichten. Leider konnte das Projekt wegen Mangel an Mitteln bis jetzt nicht verwirklicht werden. Nun ist endlich ein günstiger Moment eingetreten und zwar dank der bekannten Opferwilligkeit des Herrn Jakob Herz. Dem von ihm vor mehreren Jahren anlässlich des Ablebens seines Sohnes Leon Herz gestifteten Legat für kulturelle und Wohlfahrtszwecke hat nun Herr Jakob Herz 60,000 Rbl. entnommen und dem obenwähnten Verein zum Bau eines eigenen Schulgebäudes überwiesen. Auf diese Weise wird dem Verein die Möglichkeit geboten, ein entsprechendes Schulheim zu errichten. Der Verein will sofort zur Ausarbeitung der Pläne schreiten, damit noch im nächsten Frühjahr die Bauarbeiten in Angriff genommen werden können.

Die Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose in Lodz hatte für die gestrigen Nachmittagsstunden zu einem Vesperbrat im Kaffee „Savoy“ geladen. Der weite und geräumige Saal vermochte die vielen Gäste nicht zu fassen, die sich hier eingefunden hatte. Es war ein festes Gehen und Kommen, ein interessantes Stelldichein unserer internationalen Gesellschaft. Ein fesselndes Bild rollte sich ab, während ein gutes Orchester ein gewähltes Konzert gab. Der Erfolg dieser Veranstaltung war in jeder Beziehung ein glänzender, so daß es sich zugunsten der sympathischen Institution, die für unser Lodz soviel Gutes spendet, lobnen würde, noch öfter derartige ausgezeichnete Nachmittage zu veranstalten.

Spende für die St. Matthäi-Kirche. (Eingekandt.) Die Herren Beamten, Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik des Herrn Julius Lange spendeten zum Bau der St. Matthäi-Kirche 55 Rubel. Herr Meister J. Jurek hatte die große Liebenswürdigkeit, die Einsammlung der Spenden selbst zu übernehmen. Sämtlichen freundlichen Spendern und Spenderinnen, wie auch Herrn Dirseforn herzlichsten Dank! Auch in den Werkstätten kommt man dem Kirchbau mit treuer Opferwilligkeit entgegen. So wurde durch die Herren Julius Schäfer und Theofil Grusche in verschiedenen Werkstätten (Bez. 1) zum Kirchbau 142 Rbl. und durch die Herren Robert Kozz und Julius Gerndt auch in Werkstätten (Bez. 4) 32 Rbl. 10 Kop. gesammelt. Herzlich danke ich den Herren Meistern, Gesellen und Arbeitern jener Werkstätten, in denen man so freudig neue Mittel der Kirche zur Verfügung gestellt hat! Auch genannten Herren der geachteten Handwerkersektion, die ihre kostbare Zeit und Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen, aufrichtigen Dank und ein „Gott lohne es!“

Pastor J. Dietrich. „Dramatische Sektion“ im deutschen Schul- und Bildungsverein. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute um 7 1/2 Uhr nachmittags im Lokale des Vereins eine Besprechung zwecks Neubelebung der erwähnten Sektion stattfindet, zu welcher alle Vereinsmitglieder, die sich für diese Angelegenheit interessieren, eingeladen werden. Herr Redakteur Heinrich Zimmermann wird bei dieser Gelegenheit eine Ansprache halten über Ziele und Aufgaben der „Literarisch-dramatischen Sektion“.

Im Varietee Colosseum findet am Mittwoch das Benefiz des sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden polnischen Künstlers Pro-nowski statt. Der Benefiziant wird an seinem Ehrenabende ein besonders gewähltes Repertoire bieten.

x. Frau Curie-Skłodowska überfledelt nach Warschau. Wie deutschen Blättern aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt Frau Curie-Skłodowska, die berühmte Radiumforscherin, in den nächsten Wochen nach ihrer Vaterstadt Warschau zu überfiedeln. Sie hat von der Warschauer Universität den Ruf erhalten, einen Lehrstuhl zu bekleiden und wird diesem Verlangen Folge leisten. Sie verkaufte den im Besitz ihres Laboratoriums befindlichen Vorrat an Radium, insgesamt 2000 Milligramm, für 2 1/2 Millionen Francs an ein Londoner Institut. Es verlautet auch, daß Frau Curie sich wieder zu verheiraten beabsichtigt.

Spenden. (Eingekandt). Folgende Spenden sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: Für die Friedhofsmauer: H. Ewald Kraft 10 Rbl., S. Ch. F. Hermanns Ecken 15 Rbl., Frau E. Sieber 10 Rbl., Fr. J. Eulensfeld 4 Rbl., S. A. Schweibert 5 Rbl., Fr. A. Heidrich 5 Rbl., Fr. A. Matejko 5 Rbl., Frau Abel 10 Rbl., Fr. Kaschik 25 Rbl., für Familie Walle 5 Rbl., S. P. Fischer 3 Rbl., Fr. E. Tänzer 1 Rbl., Fr. L. Schmitz 6 Rbl., Fr. A. Emde 30 Rbl., Fr. Heidemann 5 Rbl., S. Schreier 70 Rbl., S. Gemfalech 15 Rbl., S. A. Eulensfeld 2 Rbl., Fr. M. Kochly 2 Rbl., S. W. Blüthgen 10 Rbl., S. M. Bauer 20 Rbl., Frau J. Städt 100 Rbl., S. R. Kirchow 26 Rbl. Für das evangelische Waisenhaus: Fr. Schöpfer 5 Pfund Honig, S. E. Eifert 1 Wagen Kohle, S. N. N. 10 Rbl., S. N. N. 5 Rbl., auf der Hochzeit des H. Puzo Heilmann mit Fr. Emma Grawender gesammelt 10 Rbl. 5 Kop., auf der Hochzeit des H. Reinhold Schulz mit Fr. Lydia Wühlbrandt gesammelt 5 Rbl. 31 Kop., S. J. Stenzel 25 Rbl. Für das Haus der Varmherzigkeit: S. W. Jörn 6 Rbl., S. H. Jörn 1 Rbl., S. J. Stenzel 25 Rbl. Für die Weihnachtsgeschenke: S. E. Eifert 45 Rbl., Ware, S. R. Schulz 2 Stück Ware, S. J. Sepold 10 Rbl., S. A. Holz 3 Rbl., S. R. Guse 15 Rbl., S. L. Schmidt 10 Rbl., Fr. N. Segner 3 St. Ware, Fr. A. N. Stämpfe, Fr. Peter 5 Rbl., S. Hugo Friedrich 2 Rbl., Aktien-Gesellschaft Louis Gepr 16 Stück Ware. Für die Armen: gesammelt durch Frau Gertrud Krüger 49 Rbl., S. E. Bartoszel 20 Rbl. Für die Untertafelungskasse des Warschauer Konsistorialbezirks: gesammelt auf dem Stiftungsfeste des Gesangsvereins der Trinitatisgemeinde durch S. H. Mühle 62 Rbl. Für den Jungfrauenverein von S. Raubisch anlässlich seiner silbernen Hochzeit 15 Rbl., auf der silbernen Hochzeit der Eheleute Auerbach gesammelt 7 Rbl., von Fr. Emma Thiele aus Amerika 5 Rbl. Den freundlichen Spendern dankt und wünscht Gottes reichen Segen

Pastor N. Sundlach.

x. Banditenüberfall. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag überfielen einige maskierte Banditen auf dem Wege von Pabianice nach Radomsk mehrere Kaufleute, die terrorisiert und beraubt wurden. Die Banditen raubten über 3000 Rbl. in bar und entliefen unbefolgt.

x. Automobilunfall. Vor dem Hause 26 an der Nowomiejskajstraße wurde die 7jährige Arbeiterstochter Laja Kraut von einem Automobil überfahren; sie erlitt Verletzungen am Kopfe und an der linken Seite. Die erste Hilfe erteilte ihr ein Arzt der Rettungstation.

x. Unfall in einer Fabrik. In städtischen Schlachthaus geriet der 43jährige Fleischerarbeiter Josef Paszkiewicz mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm 4 Finger an derselben abgeschnitten wurden. P. wurde im Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht.

x. Mieberfall. An der Ecke der Zielona- und Brzezińskastraße in Watalny wurde der 18jährige Bäcker Jojne Mendorf überfallen und durch Messerhiebe am Kopfe schwer verletzt; er wurde im Rettungen nach dem Poznanski'schen Hospital gebracht.

r. Petrikau. Von der Spar- und Leihkassengesellschaft. In der letzten Verwaltungs- und Konzeilsitzung der genannten Gesellschaft wurde beschlossen, sich dem entstehenden Verband der Gesellschaften für Kleinkredit des Petrikauer Gouvernements anzuschließen. Die Norm des zu erteilenden Kredits gegen Pfand wurde auf 1,000 Rbl. festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, spezielle Bestimmungen über Checkrechnungen auszuarbeiten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Die Schifferbüchigen.“ (Zur bevorstehenden Aufführung im Thalia-Theater.)

Die Schifferbüchigen! Sind damit jene Unglücklichen gemeint, die mitten aus den Freuden des Dajems herausgerissen, durch eine furchtbare Katastrophe in ewiges Dunkel hineingezogen werden? Nein, unter Schifferbüchigen im übertragenen Sinne versteht der Dichter die

bemitleidenswerten Opfer der Siphilis, jener furchtbaren Seuche, die, unheimlich beinahe, oft Jahre lang als schleichendes Gift im Körper verweilt, Gesundheit, Lebensglück und Lebensfrische des Erkrankten zerstört, ja das Glück ganzer Familien von Grund aus vernichten kann. Genaß gelingt es der ärztlichen Kunst in zahlreichen Fällen das Unheil abzuwenden oder schon im Krime zu erstickt, und jedes Jahr bringt uns neue Fortschritte, neue Erregenschaften der rastlos fortarbeitenden medizinischen Wissenschaft. Aber was nützt alle Arbeit der Wissenschaft, wenn Unwissenheit und Nichtachtung der Gefahren immer neue Opfer für diese Krankheit heischen und in den großen Zentren unserer Kultur das Uebel unter der gleißelnden Decke heiterer Sinnenfreude sich immer weiter ausbreitet?

Einer der größten Fortschritte unserer Zeit ist es, daß die heutige Medizin sich nicht mehr mit der stillen Laboratoriumsarbeit des Forschers und der heilenden Tätigkeit des Arztes begnügt, sondern ein unerlässliches Mittel im Kampfe gegen alle großen Volksseuchen, die Tuberkulose ebenso wie gegen den Alkoholismus und die Siphilis, in der umfassenden Aufklärung weiter Bevölkerungskreise erblickt.

Sicher reicht die Kenntnis aller dieser Gefahren nicht aus zu ihrer Bekämpfung, daher geht gerade bei den Geschlechtskrankheiten die Leidenschaft oft mit dem Verstande durch, aber Tausende fallen der Unwissenheit zum Opfer, und sie zu retten ist ein Gebot wahrer Menschlichkeit.

Fast in allen Kulturländern haben sich Gesellschaften gebildet, die es sich zur Aufgabe machen, durch Vorträge und Ausstellungen das Volk über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten aufzuklären. Jetzt bietet ihr auch ein Dichter die Hand und erhebt im Dienste der Wahrheit seine warnende Stimme. Ein französischer Dramatiker hat es gewagt, die Verheerungen der Siphilis dramatisch darzustellen, nämlich ein Stoff, den man kaum für Bühnenfähig halten sollte. Er entrollt die Tragödie eines Siphilitikers, der gegen den Rat des Arztes ungeheilt eine Ehe eingeht und die furchtbare Krankheit nun in die neugeborene Familie hineinträgt. In wenigen packenden Szenen bringt er eine solche Fälle eindrucksvoller Tatsachen, daß diese, wie ein zeitgenössischer Schriftsteller sagt, in der unmittelbaren und eindrucksvollen Anschaulichkeit der Bühne eine pädagogische Durchschlagskraft gewinnen, die kein Vortrag erreicht u. die hunderte von Broschüren und Aufklärungsschriften vergebens anstreben. Man spürt die ungeheure Suggestionskraft der Dichtung und des auf der Bühne gesprochenen Wortes. Reist doch nichts den Menschen so stark zur Sittlichkeit fort, wie der unmittelbare Einblick in die großen und kleinen, traurigen und tragischen, heiteren und furchtbaren Ereignisse des Lebens. Darum ist die Kunst des dramatischen Dichters in ihrer Wirkung die unmittelbarste und zugleich die verantwortungsvollste. Nichts wirkt entsetzlicher als die zottige Pöbel, nichts fühlbarer als das aus reiner Dichterseele geborne Drama. Und man darf angesichts dieser tiefen und dauernden Wirkungen möglicherweise nicht unter Anrufung aller Götter der Kunst und der Kunst mit steilen dreinschlagen, wenn auch die Bühne sich der Aufklärungsarbeit bemächtigt.

Gewiß mag mancher, der das Stück noch nicht gesehen hat, durch den ungewohnten und abstoßenden Gegenstand befremdet werden und meinen, wenn schon das Volk aufgeklärt werden solle, so sei doch das Theater nicht der richtige Ort hierfür. Fragt man aber, wo ist der richtige Ort, so heißt es dann: daß dieser außer Hörweite des allgemeinen Publikums sei, das heißt, weder eine Schule noch eine Kirche, noch eine Zeitung, noch eine öffentliche Versammlung, sondern das geschlechtliche Lager, das nur von Studenten der Medizin gelesen wird. Der gesunde Menschenverstand sagt einem, daß eine öffentliche Gefahr eine öffentliche Warnung zur Folge haben müsse und je öffentlicher der Ort ist desto wirksamer die Warnung.

Man kann nun die Frage aufwerfen, ob denn überhaupt das Geschlechtliche Gegenstand dramatischer Darstellung sein dürfe. Nun, das ist es in so hohem Grade, daß ein so hervorragender Dramatiker wie Bernard Shaw ganz mit Recht meint, ein Stück, das keinen Appell an das Geschlechtliche enthalte, werde von der Kritik ganz instinktiv als undramatisch abgelehnt. Das Geschlechtliche ist ein notwendiges und gefunder Instinkt, und seine Bildung und Erziehung ist eine der wichtigsten Aufgaben jeder und auch der dramatischen Kunst. Es kann eine offene Frage sein, ob das Theater sich würdig erweisen hat, mit einer so ernsten Aufgabe betraut zu werden. Man kann sich, wie Shaw meint, eine Gemeinshaft vorstellen, die ein Gesetz erläßt, das den Dramatikern überhaupt verbotet, mit der Geschlechtliche als Motus zu arbeiten. Was aber außer Frage steht für jeden vernünftigen und denkenden Menschen ist, daß, wenn wir ein Drama auf der Bühne dulden, wir es nicht nur dulden dürfen. Man kann darüber streiten, ob man die Darstellung des Kruges auf der Bühne erlauben soll, aber wenn wir sie erlauben, so muß auch die Aufklärung seiner Schrecken genau so wie die seiner



Erämpfe gestattet sein. Zerstoßung und Mord, Pest und Hungersnot, Demoralisierung und Grausamkeit, Raub und Korruption muß man auf den Brettern so gut wie in wirklichem Kriege mit Patriotismus und militärischem Gelbentum wetteifern lassen, sonst könnte die Bühne nationalen Haß entflammen und mit einer Rücksichtslosigkeit zu seiner Befriedigung führen, die Europa zu einem Kampflager verwandeln würde. Wie oft sehen wir die Prostitution auf der Bühne so idealisiert und verführerisch dargestellt, daß sie jeden jungen Menschen im Theater berauscht. Warum soll man denn nicht auch ein Wort über die Krankheiten hören dürfen, welche der Prostitution folgen, und sich bis zum dritten und vierten Geschlecht rächen. Aber wenn ein Dramatiker so einsichtig ist, die Gefahr zu begreifen, und so menschenfreundlich, mit einem Stück zu Hilfe zu eilen, daß die Gefahr bloßstellt und das Opfer warnt, so gibt es immer noch Leute, die das als „Sittenverberbnis“ bezeichnen.

Wenn die dramatische Kunst sich nicht damit begnügt, die Blunderkonflikte der Ehebrüche und die Situationskomik der Personenverwechslung in tausendfacher Variation immer wieder von neuem zu bearbeiten, sondern das Leben pakt, wo seine großen und wahren Konflikte sich abspielen, dann kann man die Schaubühne mit Recht als das bezeichnen, als was sie Schiller aufgefahst wissen wollte: als moralische Anstalt. Sittlich geläutert und im Innern erschüttert, voll Furcht und Mitleid haben überall, wo das Stück aufgeführt wurde, die Zuschauer das Theater verlassen. Möge dem Werk des französischen Dichters auch bei uns ein tiefer und nachhaltiger Eindruck beschieden sein.

**Bilderdiebstahl in einem württembergischen Schloß.** Ein schwerer Einbruch wurde in dem Schloße Bronnen (Württemberg), das dem Freiherrn v. Engberg gehört, verübt. Die Täter waren in das zurzeit unbewohnte Schloß eingedrungen. In einem Saal haben sie vier Delgemälde von großem historischen Wert aus den Rahmen geschnitten und fortgeschafft. Die Täter müssen gute Bildkennner gewesen sein, da sie nur die wertvollsten Gemälde mitgenommen haben; bis jetzt hat man noch keine Spur von ihnen.

**Tod eines Autors nach der Premiere.** In Hannover fand einen tragischen Abschluß die Erstausführung der burlesken Posse „Nu schlägt's 13“ im Residenztheater. Einer der Verfasser des übermütigen Stückes, Hugo Basse aus Berlin, der nach der Aufführung sich in sein Hotel begeben wollte, erlitt unterwegs einen Schlaganfall, dem er nach kurzer Zeit in seinem Hotel erlag.

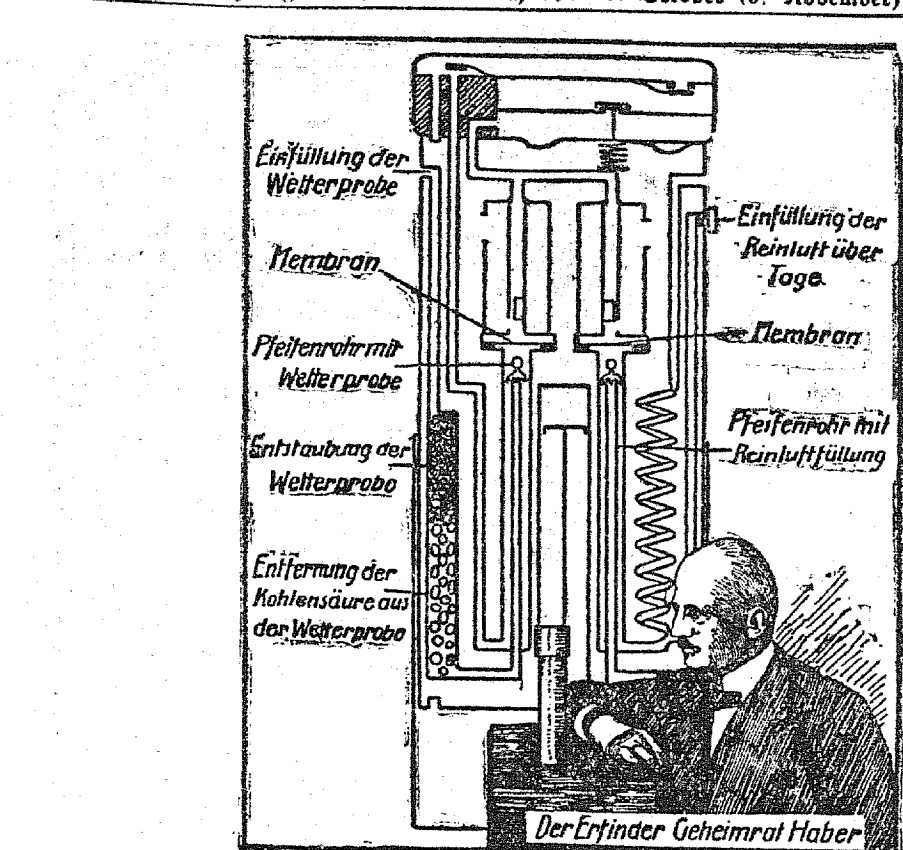
**Bergnügungs- und Vereins-Anzeiger**

- für den heutigen Sonntag:
- Thalia-Theater.** Nachmittags 3 Uhr: „Filmzamber“. Operette. Abends 8 1/2 Uhr: „Die spanische Fliege“. Schwantnovität.
- Polnisches Theater.** Nachmittags: „Die wahre Liebe“. Abends: „Dzień zaduszy“.
- Populäres Theater.** Nachmittags: „Cavalleria rusticana“, Oper, und „Der schöne Traum“, Operette. Abends: „Der liebe Augustin“, Operette.
- Brins Deladence.** Nachmittags: Große Fervorstellung. Abends: Große Festvorstellung.
- Maßverein „Stella“.** Steinschießen im Requikentengauß des 4. Zuges der freiwilligen Feuerwehr. (Alle Jarzweckstr. 33). Langsträngigen.
- Madogaszkyer Kirchengesang-Verein.** Herabend verbunden mit Schweineschlachten und Gesangs- und humoristischen Vorträgen im Vereinslokal.
- Podzer Athleten-Verein.** Großes Preis-Flooverschießen im Vereinslokal (Molajewostajtr. 40).
- Fußballmeisterschaftsspiele.** Vormittags 1/10 Uhr: Union-Sport- und Turnverein. Srednia 124. Nachmittags 2 Uhr: L. K. S. - Newcastle. Cz. brzynsta Nr. 3739.
- Restaurant „Pflaßendorf“.** Familien-Kaffeekonzert des Scheiblerschen Streichorchesters. Beginn 4 Uhr nachmittags.

**Telegramme.**

**Politik.**

**Der König der Belgier in Berlin.**  
 Berlin, 8. November. Der König der Belgier, der Potsdam im Automobil verlassen hat, ist nicht direkt nach Brüssel zurückgekehrt, sondern nach Berlin gefahren, wo er im Hotel Adlon abgestiegen ist. Er wird zwei Tage inognito hier verweilen und an einem Frühstück beim belgischen Gesandten teilnehmen.  
**Urteil im Spionageprozeß.**  
 P. Leipzig, 5. November. In dem Spionageprozeß wurden verurteilt: Markowski zu 3 Jahren, Wrublewski zu 2 1/2 Jahren und Bollmann zu 2 Jahren Zuchthaus.  
**Französische Kriegsexpedition.**  
 Paris, 8. November. Auf seinem bereits angekündigten Zuge nach dem bisher selbständigen zentralafrikanischen Sultanat Dorku, nördlich des Tschadsees, hat der französische Oberst Bargeau zunächst Min-Gatalla einge- wannen. Die französische Expedition richtet



Eine sensationelle Erfindung (Schlagwetterprobe feise).

Geheimrat Haber hat eine Schlagwetterprobe konstruiert, die zur Verhütung von Bergwerkskatastrophen dienen soll. Das Instrument zeigt jede schlechte Strömung sofort durch lautes Pfeifen an, das umso stärker wird, je schlechter und gefährlicher die Gruben-

sich gegen die Senuff, die die wichtigsten Punkte des im französisch-englischen Vertrages von 1899 Frankreich zuerkannten Sultanats Dorku besetzt hatten.

**Frankreichs schwarze Soldatenfranken.**

Paris, 8. November. Eine interessante Frankensfrage beschäftigt gegenwärtig die französische Kriegsverwaltung. Bei den mit so großen Hoffnungen unternommenen Versuchen, die Senegalneger zu Garnisonssoldaten für den Bezirk Sadoran heranzubilden, um die weißen Truppen allmählich von dort zurückziehen zu können, hat man in jüngster Zeit schlimme Erfahrungen gemacht. Die Senegalweiber, welche anfangs mit der neuen Umgebung sich zu befreunden schienen, haben neuerdings erklärt, daß sie von unbewinglichem Heimweh befallen wären. Sie folge war, daß man alle verheirateten Senegaloldaten in ihr Land zurückziehen mußte. Mit der Haltung der unverheirateten Neger ist man im großen und ganzen zufrieden, doch zeigen sie sich wenig gelehrt beim Gebrauch der neuartigen Feuerwaffen und bei zweckdienlicher Benutzung des Geländes. Diese aus dem Kriegsministerium stammende Darstellung läßt deutlich erkennen, daß die Propaganda für die Verwendung schwarzer Truppen in einem europäischen Kriege jetzt an leitenden Stellen als völlig nutzlos erkannt worden ist.

**Eine Rede Sir Edward Greys.**

London, 8. November. In Newcastle hielt Sir Edward Grey eine kurze Rede, in der er sagte, Europa habe eine Krise überwunden. Der Balkankrieg sei nicht gut für den Handel gewesen; aber wie groß wäre die Störung gewesen, wenn der Krieg sich auf die Großmächte ausgedehnt hätte. Die Politik, die das Auswärtige Amt verfolgt habe, sei die Politik des Premierministers und des Kabinetts gewesen. Zu der Zeit, als diese Politik verfolgt worden sei, seien die Wogen der Parteipolitik hoch gegangen. Aber die Opposition habe sich nicht nur enthalten, aus den Schwierigkeiten der Regierung politisches Kapital zu schlagen, sondern sogar wirksamen Beistand geleistet.

**Indier-Unruhen in Transvaal.**

London, 8. November. Bekanntlich sind in den englischen Kohlenrevieren in Natal und Transvaal und auch in den Diamantensfeldern ungefähr 15.000 Indier beschäftigt, die sich mit Streikgedanken tragen. Die englische Regierung hat die Indier in die englische Regierung begrifflicher Weise größere Bedeutung beizulegen, denn sie hat zu einem eigenartigen Mittel gegriffen, um ihm entgegenzutreten. In Volksrust in Natal, nahe der Grenze von Transvaal, sammelten sich am Mittwoch gegen dreitausend Indier unter der Führung eines gewissen Wand, um in einen Streik einzutreten. Als die Versammlung zusammengetreten war, erfuhr man, daß die Behörden die Verhaftung aller Beteiligten veranlaßt hatten. Esport wanderten die dreitausend Menschen über die Grenze nach Transvaal. Die Regierung hat nunmehr hinter ihnen Kaptschele erlassen. Fünfhundert Indier, die bei der Bewegung angeschlossen wurden, sind bereits verhaftet worden. Sie werden unter starker militärischer Bedeckung in großen Detachments unter Schutz gehalten.

**Die griechisch-türkischen Verhandlungen.**

Athen, 8. November. Ein Teil der Instruktionen für die türkischen Friedensunterhändler soll von der Pforte eingetroffen sein. Man hofft, daß die Verhandlungen in einigen Tagen wieder ausgenommen werden können. Als Kernpunkt der griechisch-türkischen Differenz wird eine Geldfrage bezeichnet. Wäre man in Athen sicher, daß die von der Pforte verlangte

gase sind. Die Weife, die in der Hauptsache aus zwei ineinandergehenden Dolzapfendern besteht, kann bequem und handlich, wie sie ist, ohne weiteres am Gurt oder sonstwo befestigt werden.

Ablösung der Bausfgüter, des kirchlichen Besitzes, mit Hilfe des europäischen Geldmarktes ohne allzu drückende Verpflichtungen sich vollziehen ließe, so könnten die Friedensverhandlungen sofort beendet werden. Aus Paris liegen in dieser Hinsicht Zusagen vor.

**Wieder ein Deutscher in Mexiko ermordet.**

Mexiko, 8. November. Der reichsdeutsche Architekt Paul Huch aus Bonn ist am 23. oder 24. Oktober bei Monterey ums Leben gekommen. Einzelheiten fehlen noch. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten ist weder der Gesandtschaft noch dem Generalkonsulat Mexikos etwas bekannt. Der Schauplatz der Mordtat ist die Hauptstadt des Staates Nueva Leon. Sie war im Besitz der Rebellen, denen sie fürzlich von den Regierungstruppen wieder entziffen wurde.

**Der Anschlag gegen Felix Diaz.**

Havana, 8. November. Der aus Veracruz hier eingetretene mexikanische Präsidentschaftskandidat Felix Diaz, hörte abends mit einem anderen mexikanischen Flüchtling und einem Kubaner auf der Promenade der Musik zu. Als eine Gruppe von Mexikanern vorüberging, soll Diaz eine verletzende Bemerkung über die Anhänger Carranzas gemacht haben, worauf er mit einem Manne namens Guerrero in einen heftigen Wortwechsel geriet. Guerrero stürzte sich mit einem Messer auf Diaz, und beide rangen einen Augenblick miteinander, bis ein Polizeibeamter Guerrero festnahm. Guerrero wurde von einem Unbekannten durch einen Revolvererschuß schwer verletzt. Diaz ist bei dem Kampfe nur oberflächlich verwundet worden. Er erhielt einen Stich hinter das Ohr und mehrere Schläge mit einem Stock. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

**Die panhellenische Liga in Südbanien.**

B. Budapest, 8. November. Einer Meldung aus Valona zufolge hat die panhellenische Liga in dem strittigen Gebiet Südbanien eine Stärke von 20.000 Mann aus bewaffneter Freiwilliger.

**Ein neuer Thronkandidat für Albanien.**

R. Konstantinopel, 8. November. Essad Pascha proponiert auf den albanischen Thron den Bruder des türkischen Thronfolgers, Abdul Mehjid zu berufen.

**Anpolitisches.**

**Brand mit Menschenopfern.**

P. Petersburg, 8. November. Vergangene Nacht entstand ein Feuer in einem hölzernen Hause an der Kawalergardstaja Strafe. In dem Feuer kamen 5 Menschen um. Während der Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann von einem herabstürzenden Balken getötet.

**Der Schloßkommandant in Talta plötzlich gestorben.**

P. Talta, 8. November. Der Schloßkommandant, Generaladjutant Debulin ist plötzlich gestorben.

**Das Urteil im Krupp-Prozeß.**

Berlin, 5. November. (Eigenmeld.). Das Gericht verurteilte den Angeklagten Brandt zu 4 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verurteilt betrachtet wurden.

Eccius wurde zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Zum Festfall in Triest.**

P. Triest, 8. November. Es wurde bakteriologisch festgestellt, daß der Tod des Aufsehers des Dampfers „Sofia“, Hohenberg, nicht infolge Beulenpest sondern infolge Rattenpest erfolgte.

**Straßenbahner-Ausstand.**

Chicago, 8. November. (Eigenmeld.). Der Ausstand der Straßenbahner in Indianapolis hat den Anlaß zu großen Streikunruhen gegeben. Die Ausständigen nahmen gegen die Arbeitswilligen eine derart drohende Haltung ein, daß der Kriegsbrecht über die Stadt zu verhängen. Die Miliz der benachbarten Ortschaften ist einberufen worden. Die Ausständigen richteten mehrmals heftige Angriffe auf die Milizsoldaten, die die von Arbeitswilligen geführten Straßenbahnwagen eskortierten. Es kam bei dieser Gelegenheit zu förmlichen Feuergefechten. Bei einem der Zusammenstöße wurden vier Streikende getötet und gegen 50 schwer verwundet.

**Börsen- und Handels-Depeschen.**

Petersburg, 8. Nov. (P. L. A.)  
 Tendenz: Fonds ruhig. Dividenden fest, beliebt.  
 Wechselkurs. Check auf London 95.02/5. Check auf Berlin 45.96/85. Check auf Paris 37.57.  
 Bonds. 4% Staatsr. 92 1/2. 5% Jan. Staatsanl. 1905 l. Em. 103 1/2. 5% Jan. Staatsanl. 1906 l. Em. 103 1/2. 5% Jan. Staatsanl. 1903 105. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1905 99 1/2. 5% Russ. Staatsanl. 1903 102 1/2. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909 98. 4% Pfandbr. d. Ad. Agr. B. 90 1/2. 5% Zertif. d. Banerri Ag. B. 98 1/2. 4% Zertif. d. Banerri Ag. B. 89. 4 1/2% Zertif. d. Banerri Ag. B. 98 1/2. 5% Jan. Pr. Anl. l. 1884 484. 5% Jan. Präm. Anl. l. 1885 371 1/2. 5% Adels-Präm. Anl. l. 317 1/2. 3 1/2% Pfdb. d. Ad. Agr. B. 82 1/2. 3 1/2% konf. Obl. i. Ausst. f. g. 4 1/2% Pfdb. d. russ. gegenf. Bod. Kreditgef. 84.  
 Aktien der Kommerzbanken. Now-Don. B. 594 1/2. Wolga-Kama B. 390. Russ. Bank für ausw. Handel 377. Russ. Asia B. 299. Petersb. Intern. 493 1/2. Petersb. Discont. u. Kreditb. 470. Petersb. Handelsb. 247 1/2. Union-Bank 271 1/2. Rigaer Kommerzbank 257 1/2. Russ. Handels- u. Zinquir. Bank (Petropart) 333.  
 Akt. der Raphia-Industrie Ges. Bakuur Raphia-G. 716. Kaspi-Ges. 3.125. Mantajschew 740. Gebr. Nobel (Haps) 19.300. Nobel neue 997.

Metallurgische Industrie. Bjanzker Schienen. 184. Russ. Gef. Hartmann 255. Kolomanische Masch.-Fabrik 151. Nikolopol-Mariupoler Gef. 282. Junt. Werte 140. Russ. Salt. Waggonf. 225. Russ. Sofomotowendau-Ges. 155. Sjomowo Gef. f. Eisen u. Stahln. 140. Waggon u. mech. Fabrik „Sibnit“ 121 1/2. Gef. „Swigatel“ 85 1/2. Doney-Zuriew-Ges. 289. Walzen-Werke 311. Lena-Goldminen neue 481. Russisch Gold 76 1/2.

**Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft.**

Berlin, 8. Nov. Tendenz: ungleich.  
 Anzahl. a. Petersb. (Berl.) 215.70. Anzahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.65. Wechsel. auf 8 Tage —. 4 1/2% Anl. 1905 99.50. 4% Staatsr. 1894 92.00. Russ. Kreditb. 216.05. Privatdiskont. 4 1/2.  
 Paris, 8. Nov. Tendenz: fest.  
 Anzahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.25. Anzahl. a. Petersb. Maximumpreis 237.25. 4% Staatsrente 1894 92.50. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 99.50. 5% Russ. Anleihe 1906 102.50. Privatdiskont. 3 1/2.  
 London, 8. Nov. Tendenz: ruhig, behauptet.  
 5% Russ. Anl. 1906 102. —. 4 1/2% Russ. Anleihe 1906 98 1/2.  
 Asmerdam, 8. Nov.  
 5% Russ. Anl. 1909 —. —. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 —. —.  
 Wien, 8. Nov.  
 5% Russ. Anl. 1906 102.70.

**Podzer Thalia-Theater.**

Telephon 34-23.

Sonntag, den 9. November 1913.

Nachmittags 3 Uhr.

Zum 11. Male: 06385

**„Filmzamber.“**

Operette in 4 Akten von Walter Kolla.

Abends 8 1/2 Uhr.

Große Schwanf Novität!

Kolossaler Lacherfolg!

**Die spanische Fliege**

Schwanf in 3 Akten von Viktor Arnold und Ernst Bach.

Montag, den 10. November 1913, abends 8 1/2 Uhr.

Zu populären Preisen.

Schiller Feier.

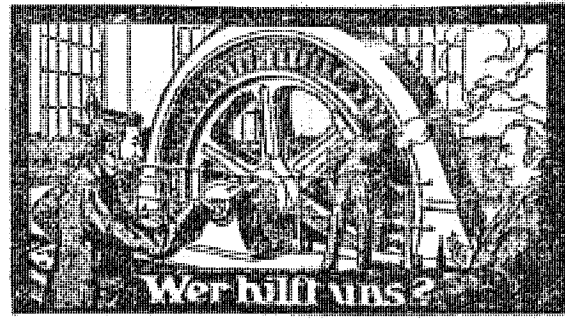
Die Karlschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.



**INNEN-AUSBAU  
GESCHMACKVOLLSTER  
TENDENZ  
WERKSTATTEN  
und  
ATELIER  
FEINER  
HOLZARBEITEN**

**MARTIN KIMBEL**  
BRESLAU · CARLOWITZ



**Nur**  
die erste Lodzer  
Reparaturwerk-  
stätte für Elek-  
tromotore und  
Dynamos von

**Franz Weber,**

an der Panskastr. 60, Tel. 34-56, kann schnell helfen.  
Eigene spezielle Prüfstation! Sachgemäße Ausführung jeder Arbeit mit  
nur prima Material. Lager von Aushilfsmotoren. 05478

**Möbel**  
in künstlerischer Ausführung in modernem und historischem  
Stil, einzelne Ergänzungsstücke sowie Komplett  
:: **Wohnungs-Einrichtungen** ::  
offerieren sehr preiswert bei weitgehendster Garantie

**Korn & Hartmann**  
Breslau, Gartenstraße 85/87  
vom Hauptbahnhof links Seite 2. Viertel.

**Cheiner & Meinicke** Kgl. Hof-  
lieferanten  
Alles, renommirtes Papier- u. Schreibwarengeschäft  
mit eigener Litogr. Anstalt, Buch- u. Steindruckerei,  
Prägerei und Geschäftsdruckerfabrik

Breslau I, Ring Nr. 60  
Solide Preise. • Stete Neuheiten.

**Beste Pflanzzeit!**  
**Obstbäume** in die besten Sorten u. April-  
Sorten, Johannis- und  
Stachelbeeren hoch u. niedrig in besten großfrucht-  
tigen Sorten, empfiehlt zu billigen Preisen  
**Baumschule „Romanow“**,  
Wuda-Pabianicka. 05589

Telephon Nr. 34-16. Telephon Nr. 34-16.  
**Knapik, Schönberger & Co.**  
Elektrotechnisches Installationsbüro, Reparaturwerk-  
stätte und Galvanische-Anstalt.

Przejazdstraße Nr. 6. Lodz. Przejazdstraße Nr. 6.  
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanschlüsse an das Lodzer  
Stromnetz sowie Einrichtung elektrischer Beleuchtungs- u. Kraft-  
übertragungsanlagen.  
Reparaturen u. Neubewicklung von Dynamomaschinen, Hoch- und  
Niederspannungsmotoren, Transformatoren, Bau von Kollektoren, Re-  
paratur und Umarbeiten von Maschinen auf elektrische sowie auf  
sämtlicher Beleuchtungsanlagen.  
Bernickeln, versilbern, verchromen und oxydieren aller Art Gegen-  
ständen.  
Metalldruckerei, Laden von Akkumulatoren.  
Lager sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische  
Zwecke, Klingel- und Telefonanlagen. 05517

**Kathreinners  
Kneipp  
Malzkaffee**

nur  
echt in  
diesen  
Paketen

**WARNUNG  
VOR NACHAHMUNGEN!**

Kathreinners Malzkaffee-Fabriken Riga

**Schlesischer Obersalzbrunnen  
Oberbrunnen**

seit 1601 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heil-  
quelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit

**Aerzil. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs-  
und Verdauungsorgane, bei Emphysem und  
Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasen-  
leiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.**

Niederlagen in all. Apotheken u. Mineralwasserhandlungen

**Hirschberg's (Rieser-  
gebirge) Butter-Vorbereitungsanstalt**  
L. v. Müllers- u. Schützengasse  
Gegr. 1892. 3. Preis 1. Klasse. Hunderte v. Hervorrag. Erfolg. Winter-  
sem. 12/13 Bestand. 22 v. 23 Examinanden. Michaelis 1913 alle 1. Klasse.  
Empf. d. Kreis. Große Zeitsparnis. Halbjähr. Gymnas. u. reale Köllen.

**Billigste Bezugsquelle**

für alle Art Fein- und Toilettenseifen der Seifenfabrik St.  
Markowicz, sowie besten feinsten Metallspiegel, „Crystal“  
- Spiegel, etc. in Warschau, Lieferanten der bekannten  
Firma P. Makulski, Warschau und Akt. Gesellschaft V. Ja-  
simow, sowie Wladimir der Firma L. Matejak, Warschau.  
Prima Qualitäten Seife und verschied. andere Kolonialwaren

ist das **Engros-Kolonialwaren-Lager**  
**W. Suwalski, Sulzanskastr. 79.**

**Welpwaren**  
in bester Ware und Ausführung zu bekannt billigen Preisen.  
:: **Große Auswahl.** ::  
Reparaturen und Modernisierungen  
schnell und billigst im eigenen Atelier. 05015

**Fritz Wertheim, Breslau I**  
5. Haus vom Ring. — Schmiedestraße 63 pt. I-III.

**Karl Geike u. Co.**  
**Klischee-Fabrik**  
Breslau I,  
Reusestr. 11/12, Tel. 5178  
**Klischees**  
in Autotypie + Strichätzung  
Drei- u. Vierfarbendruckung  
Holzschnitt + Galvano

Auf ältere Bestände  
**Möbelstoffe** Gardinen — Dekorationen, Tisch-  
Düvan, Kissen, Tepp., Decken

**Teppiche.**  
Cocos — Läuferstoffe — Seile. 04421

**Rudolph Weiss,**  
Breslau, Albrechtstraße Nr. 7,  
Lager in 4 Etagen. — Städt. Spezialhaus der Branche,  
gewähre **Rabatt!**

**Wichtig für Papieroffen-  
Rauchende!**

Man verlange überall Zigaretten-Etappen und Papieroffen aus dem  
allgemein bekannten Pariser-Zigaretten-Papier „Cartouches“  
welches durch sämtliche wissenschaftliche Autoritäten als das allerbeste  
und für die Gesundheit ganz unschädlich anerkannt wurde! 05088  
Kuster von Zigaretten-Papier „Cartouches“ versendet  
der General-Vertreter **L. Silberlast, Warschau**

**„CYRKON“**  
Ökonomische  
Drahtlampe

Fabrik:  
Warschau, Nowowiejska Nr. 7  
Telephon No 80-81. 04507

**Mechan. Bau- u. Möbeltischlerei**  
**A. KRETSCHMAR,**  
Grunowstraße Nr. 17, Telephon Nr. 21-53,  
empfiehlt sich zur Übernahme sämtlicher in ihr Fach einschlägigen Arbeiten in solider Ausführung  
nach gegebenen oder eigenen Entwürfen, in kürzester Zeit zu billigen Preisen.  
**Spezialität: Treppen, Dielenausbau und moderner Ladeneinrichtungen.**  
Prima Referenzen. 04428

Stadtreisender, tüchtige Kraft,  
in Webereien und Spinnereien be-  
reits eingeführt, für ein seit Jahr-  
en am hiesigen Plage bestehendes  
technisches Geschäft gesucht. Be-  
sonnener aus der Branche, welche  
vielen Ansprüchen gewachsen sind,  
möchten ihre Offerte sub S. S. W.  
an die Exp. d. Ztg. einenden. 3543

Für besseres Geschäft geeigneter  
**Laden**  
mit anschließenden Räumen für  
Büro, Warenlager, kleine Wohnung  
u. s. w. Wie auch einige trockne  
Keller zu vermieten per Monat.  
Näheres Petrikauerstr. Nr. 89, 1. Etg.,  
2. Etage, Wohnung 6, von 12-3  
Uhr mittags und von 7-8 Uhr  
abends. 3545

**Korrespondenz**  
und Stenographie wer-  
den gründlich und in  
kurzer Zeit gelehrt. An-  
meldungen täglich von  
2-3 Uhr nachmittags u.  
von 8-9 Uhr abends.

**Buchhaltungs-Kurse**  
N. Steinhauer, Lodz.  
Besonders langjährig  
erfahren. altzeitl. Nr. 82,  
Offiziers- u. Einz. 3. Et.  
Unterricht in Gruppen  
und einzeln.

Sitz gut prosperierender  
**Kolonial-  
Waren-Laden**  
ist veränderungshalber sofort zu  
verkaufen. Nowowiejska 51. 3544

**Schädelechte  
Geweibe**  
in großer Auswahl bei I. Serbok,  
Waffen-Handlung, Petrikauerstr.  
Nr. 114, Telephon 24-54. 5612

**2 Singer-Nähmaschinen,**  
Erasmillsystem, fast neu, und eine  
für 16 Abt., billig zu verkaufen.  
Konstantinow. 23-1. 3535

**2 Singer-Nähmaschinen,**  
schön nähend, Ringstiftsystemen  
für 18 Abt., sowie eine Hand-  
nähmaschine für 10 Abt. zu ver-  
kaufen. Petrikauerstr. Nr. 103-5.  
3534

Kleines, schön  
**möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Kost bei Familie  
sofort zu vermieten. Petrikauer-  
straße Nr. 86. W. S. 04061

Ein schön möbliertes  
**Zimmer**  
mit separatem Eingang sofort zu  
vermieten. Senatorsplatz. 15. W. S. 35

Ein großer  
**Kleiderschrank**  
mit Spiegel, u. 1 Paar Bettstellen  
in Gutes, gewissenhafte Arbeit, steht  
zum Verkauf beim Tischler, Wil-  
halmstr. 87. Einwohn. 89. 3542

**Möbl. Zimmer**  
bei deutscher Familie sofort zu  
vermieten. Dlugoskastr. Nr. 135,  
Wohnung 4, 1. Etage. 3526

Einige  
**Striderinnen**  
werden angenommen. Nowowiejska  
Nr. 24. 3591

Ein selbständiger  
**Spinnmeister**  
für englische Wolspinneret sucht  
Stellung. Offerten unter „Wol-  
spinnmeister“ an d. Exp. d. Ztg. ab



die da und dort verstreuten Freunde der Brüdergemeinde zu bejahren. Die großen Strapazen solcher Reisen verkehrten sich seine Kraft; nach kurzer treuer Arbeit entschlief er 1840. Er ruht auf dem Friedhof von Nowosolna.

Noch heut enthält das Wohnhaus des Pflegers, am südlichen Ende des Dorfes, den ersten Versammlungssaal, der im Jahre 1867 durch einen weit geräumigeren ersetzt wurde. In diesem sind neben anderen größeren Festen auch 2 Posamentenfesten gefeiert worden, deren erstes wohl gegen 200 Gäste aus den weitverstreuten Brüdergemeindefrüheren ganz Polens versammelte. Das zweite fand 1911 statt und lockte trotz strömenden Regens eine große Menge von Besuchern herbei. Ganz gewaltig wirkten die durch Herrn Weidiger Schiller-Beornberg trefflich eingeleiteten und geleiteten Massenübungen, besonders der Schlußchor: „Nacht hoch das Land“ von Palmes.

Zur Zeit sind in Polen 12 eigene Brüdersäle im Gebrauch, neben einer weit größeren Zahl von besondern Versammlungsräumen in Privathäusern oder gemieteten Sälen.

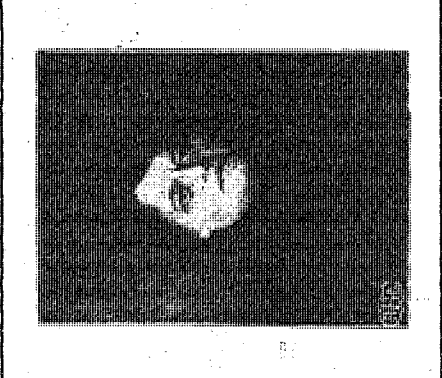
Schon Friedrich Domke besuchte auch hier in Lodz einen kleinen Kreis von Herrnhutern; die ihre ersten eigentlichen Versammlungen in dem Hause an der Petrikauerstraße, das jetzt

die Nr. 105 trägt, bei dem Webermeister K. P. Holzschäfer abhielten. Bald genügte der kleine Versammlungssaal nicht mehr und es wurde der nun „alte“ Saal erbaut. Wie konnten die Erbauer, die jetzt ehrentürliche, hochangesehene Bürger unserer Stadt, damals als junge Brüder den Bräunnen graben und die Wälder zum Dach hinaufreichen, es ahnen, daß der Platz, der ihnen damals von der Stadtverwaltung angewiesen wurde, nach 50 Jahren mitten zwischen zwei städtischen Promenadenstraßen liegen würde, ihnen einen Niesel vor-schleudern, dessen Entfernung über kurz oder lang der stets wachsende Verkehr gebieterisch fordern würde. Schon vor 14 Jahren wurden Saalgebäude und Grundstück von der Stadt käuflich erworben, und als durch verschiedene Umstände verzögert, im September 1911 die Kaufsumme ausgezahlt wurde, erwarb die Brüdergemeinde an der Pankaststraße Nr. 56 ein neues Grundstück. Nachdem der von Herrn Landesarchitekten Th. Grünwald-Breslan entworfene Plan durch die lebenswichtige Vermittlung des Konfliktbüros die Allerhöchste Bestätigung erlangt hatte, wurde von der Firma Richard Haber-Lodz in dem jetzt wieder zu allgemeiner Anerkennung gelangten althergebrachten Baustil der neue Betsaal erbaut, der nun eingeweiht und dem Gebrauch übergeben wurde. (Schluß folgt.)

Ein silbernes Ehejubiläum.



Nastali Bukiet,



Helene Bukiet,

geb. Güttemann.

Am 31. Oktober d. J. feierte, wie wir bereits meldeten, Herr Trafalli Bukiet mit seiner Gattin Helene geb. Güttemann das fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem Subpaquet, das sich durch großen Wohlwollensgeist auszeichnet und auch am Verehrten muntere Eindrücke enthält.

Rätselreife.

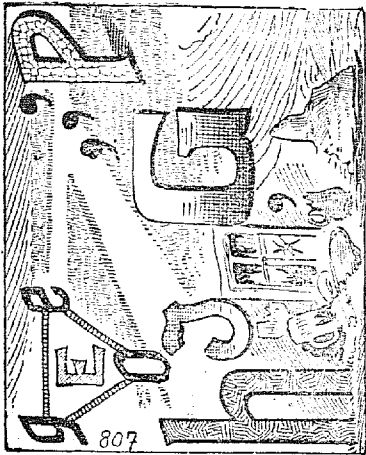
Umwandlung und Akrostichon.

Aber, Bauer, Eriz, Ramme, Rede, Rum, Sallis, Sachen, Treue.  
Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man durch Umstellung der Buchstaben ein neues Wort. Setzt man vor jedes neugebildete Wort einen Buchstaben, so nennen die Anfangsbuchstaben der neugebildeten Wörter eine Volkververtretung.

Die Lösung der Aufgabe in der Sonntags-Beilage Nr. 44 lautet:  
Wechselrätsel.  
Widder, Eichel, Minne — Robn, grau, Eagen — Dieb, Erb, Sue — Selme, Etko, Parté.

Redakteur W. Peterflige.

Rebus.



Herausgeber S. Peterflige's Erben.

Lodzer Zeitung

50. Jahrgang. Lodz, den 27. Oktober (9. November) 1913. Verlag J. Peterflige.

Die Brüdergemeine.

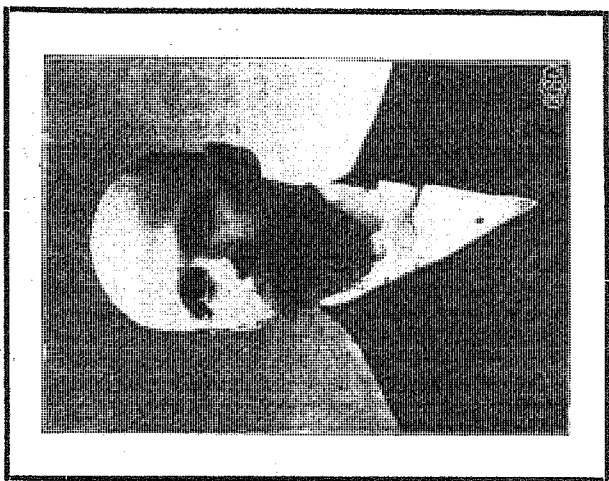
In den nächsten Tagen wird wieder ein Stück des alten Lodz jenseits vom Erdboden verschwinden, um dem Sitz des Vereines Platz zu machen: das Bethaus der Brüdergemeine an der Promenadenstraße (Andrzejka 12).

Heut steht es noch da, im Schuß der Inorrigien, weit-östlichen Wäldern, die in jedem Frühjahr ihren Blütenprunk auf das schon bemoozte Dach herabschütten, mitten in dem lauten Kreischen, dem Sägen der Sägen, dem Klaffen der Lastwagen, dem Klaffen der Sägen.

schärfste: ein Bild der Ruhe und des Friedens aus einer andern Welt, dem es mehr als ein halbes Jahrhundert zu dienen bestimmt war.

54 Jahre sind in diesen Tagen verfließen, seit dieses Haus, damals noch fast auf freiem Felde, errichtet, erbaut aus freier Gabe der „Братья Моравии“, der „Brüdergemeine“, wie sie sich hier nannten. Wägte doch damals jeder Mann, was dieser Ausdruck bedeutet; daß sie nur ein kleines Glück jener großen Gemein-schaft sei, die die Welt umspannt, denn in welchem Teil der Erde ständen diese schlichten und doch würdigen kleinen Gotteshäuser der Brüdergemeine nicht? Mitten im Urwald Südamerikas, in den östlichsten Wäldern, im Stein-geröll der Hochländer des Himalaya — mehr als 12,000 Fuß hoch, — wie in den tiefen Wäldern des Harz, in den Bergen Norwegens, in den deutschen Kolonien der Weichsel-mündung und der russischen Steppe, überall laden die schlichten freundlichen Säle der Herrnhuter jeden ein, der mitten im Getriebe des Lebens Ruhe und Frieden, umgeben von Sorge und Sünde flehente Kraft über Sorge und Sünde aus Gottes Wort und aus der tätigen Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu schöpfen begehrt.

So weit sich aber jetzt ihre Äste und Zweige über alle Lande strecken, so alt ist auch der Stammbaum der Brüder-



Paul Wunderling, geboren den 17. Juni 1873 in Gnadendorf in Schlesien, als Sohn des Bräutigams Theobald Wunderling; besuchte die Schulen der Brüdergemeine in Niesky, studierte Chemie in Gnadendorf und in Niesky, als Lehrer tätig; besaß eine Prediger in Gnadendorf und ist seit 1907 Pfarrer und Prediger der Brüdergemeine in Lodz.



Hugo Stebörger, geboren den 25. März 1884 in Gahrata in Mittelmittelsien, als Sohn des Missionars Karl Stebörger, besuchte die Schulen der Brüdergemeine in Niesky, studierte in Niesky, als Lehrer in Köstels (badischer Schwarzwald) und Prediger in Neusalz an der Oder und wirkte seit August 1913 als zweiter Prediger an der Brüdergemeine in Lodz.

Brüderkirche angeordnet. Besonders unter dem Adel fand sie viele Anhänger. Zahlreiche junge Edelleute studierten in Prag und Göttingen bei brüderlichen Dozenten, auf manchem großen polnischen Reichstag sprachen Brüder das entscheidende Wort, und noch steht wohl manches Holzgerüst — auch in unserer nächsten Nähe, jetzt freilich im Dienst der römischen Kirche — in dem einst die rein evangelische Brüderlehre verkündigt wurde und dieselben Verse, in polnischer Sprache, erkörnten, die jetzt aus den kleinen „Brüderlieder“-Büchlein in den Sälen der Herrnhuter gesungen werden.

Dann war der starke Baum der alten Brüderkirche gefällt worden. Das Prager Blutgericht am 21. Juni 1621, bei dem die edelsten Vertreter evangelischer Glaubens in Böhmen ihren Tod fanden, war auch der Anfang zu ihrem Ende. In dem ganzen Land, in Böhmen, Mähren und Polen begann die

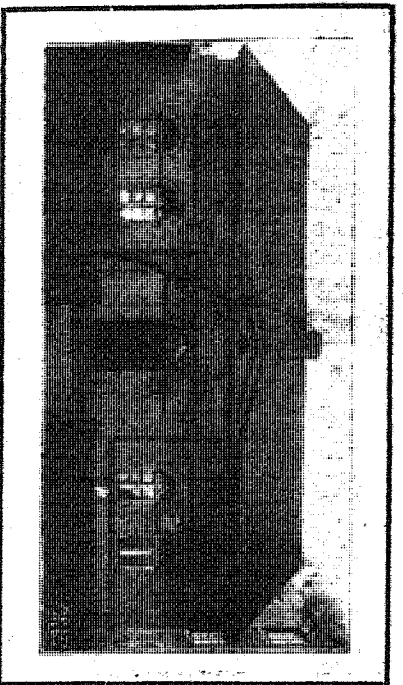
Kirche. Längst, ehe es eine Lutherkirche in Deutschland gab, zählten die Glieder der Brüderkirche in Böhmen und Mähren nach vielen Hunderttausenden. Und schon 50 Jahre bevor Dr. Luther sein gewaltiges Kräftlein von der festen Burg gesungen hat, erschollen in Böhmen Kirchen und Säulen, und zur Zeit der vielen blutigen Verfolgungen in den Gefängnissen und Säulen wälzten die alten fernigen Brüderlieder, die noch heut in mehr als 21 Sprachen gesungen werden. „Seid ihr Apostel der Böhmen, wie wir Apostel der Deutschen sind“, so sagte Luther mit warmem Handschlag zu den beiden Brüdern, die voll Freude über die neue, ihnen innerlich so nah verordnete Bewegung in Deutschland 1532 nach Wittenberg kamen, um Dr. Luther zu begrüßen. Und lange haben beide Kirchen nebeneinander dem evangelischen Glauben gedient; später auch fast miteinander verbunden, nachdem der Consensus Sandomirensis in Polen sie zu einer Einheit gesammelt und geschlossen hatte.

Denn auch nach Polen hatte sich die Brüderkirche ausgebreitet. Besonders unter dem Adel fand sie viele Anhänger. Zahlreiche junge Edelleute studierten in Prag und Göttingen bei brüderlichen Dozenten, auf manchem großen polnischen Reichstag sprachen Brüder das entscheidende Wort, und noch steht wohl manches Holzgerüst — auch in unserer nächsten Nähe, jetzt freilich im Dienst der römischen Kirche — in dem einst die rein evangelische Brüderlehre verkündigt wurde und dieselben Verse, in polnischer Sprache, erkörnten, die jetzt aus den kleinen „Brüderlieder“-Büchlein in den Sälen der Herrnhuter gesungen werden.

Dann war der starke Baum der alten Brüderkirche gefällt worden. Das Prager Blutgericht am 21. Juni 1621, bei dem die edelsten Vertreter evangelischer Glaubens in Böhmen ihren Tod fanden, war auch der Anfang zu ihrem Ende. In dem ganzen Land, in Böhmen, Mähren und Polen begann die

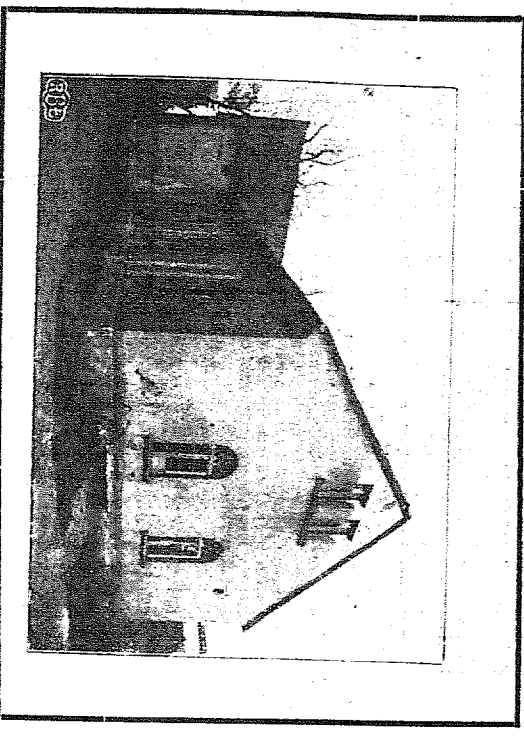


Zerföhrung. Seine Arbeit wurde mehr gehindert als sein euaerge...



Das alte Bethaus der Brudergemeine in Lodz...

Die alte Bethaus der Brudergemeine in Lodz...

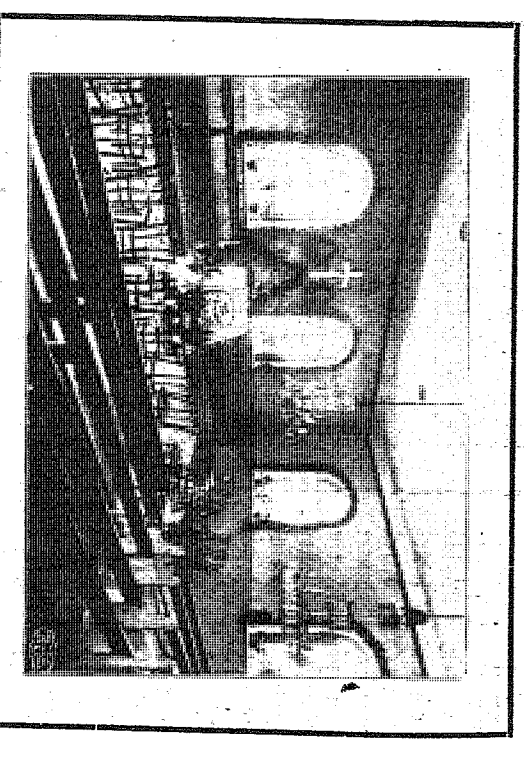


Rückansicht des alten Bethauses.

von dem Löbner, (schattigen Garten aus aufgenommen. Sie zeigt fünf...

Obwohl erkrankt (Gottes Wort durch...

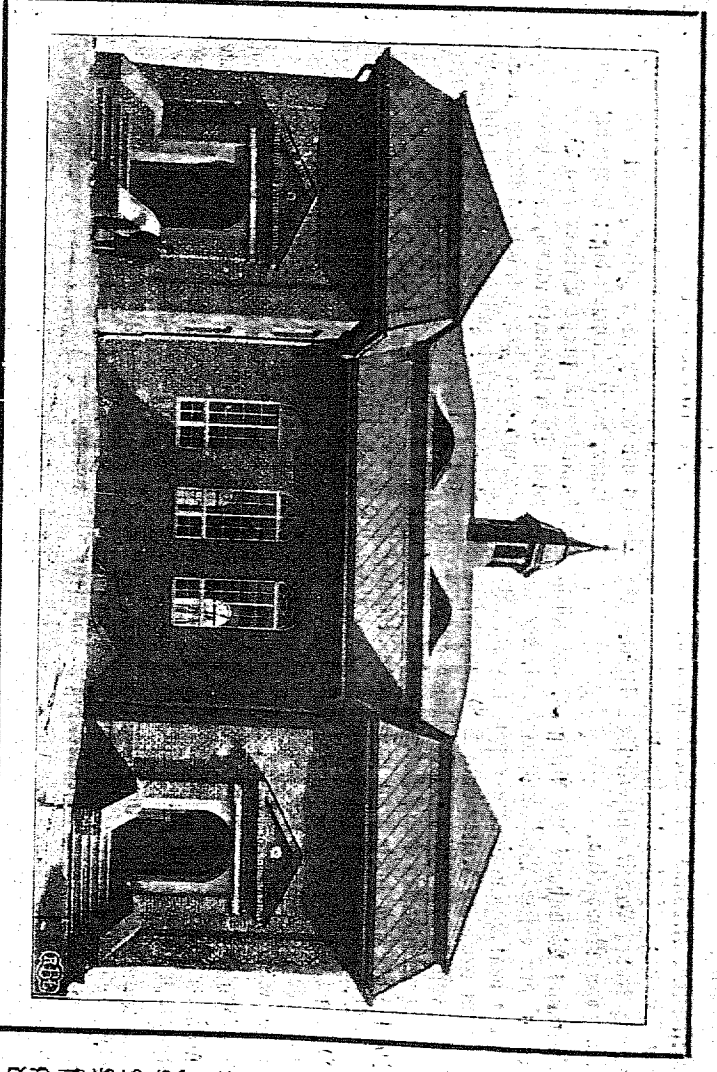
mehrere Raubentführte, so hat sich...



Innenansicht des alten Bethauses.

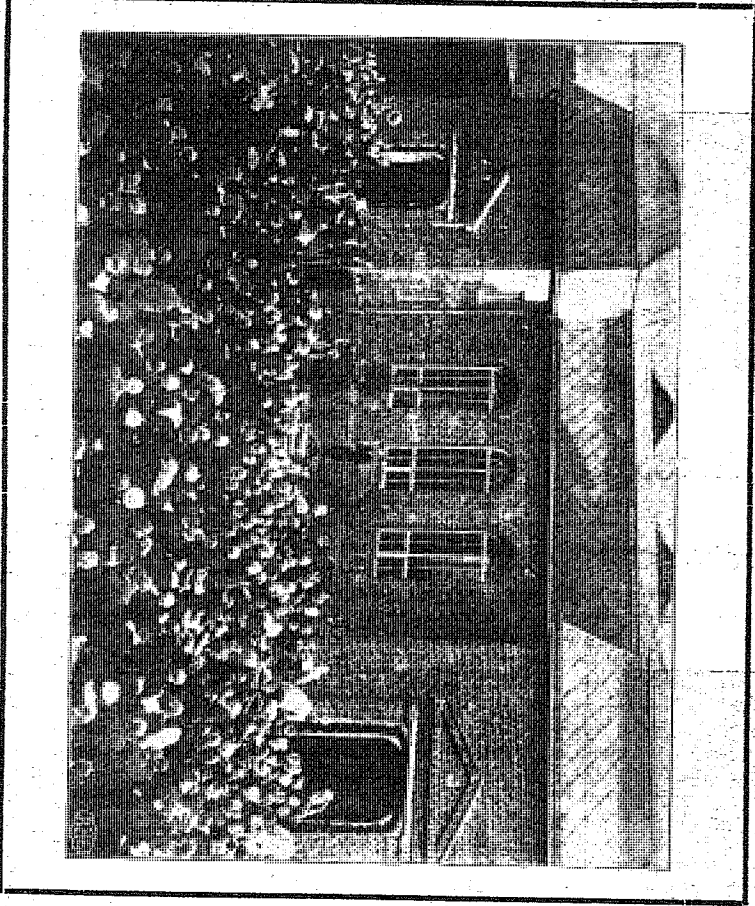
Der Raum umschließt etwa 200 Stühle...

Die alte Bethaus der Brudergemeine...



Der neue Bethaus der Brudergemeine in Lodz...

Die neue Bethaus der Brudergemeine...

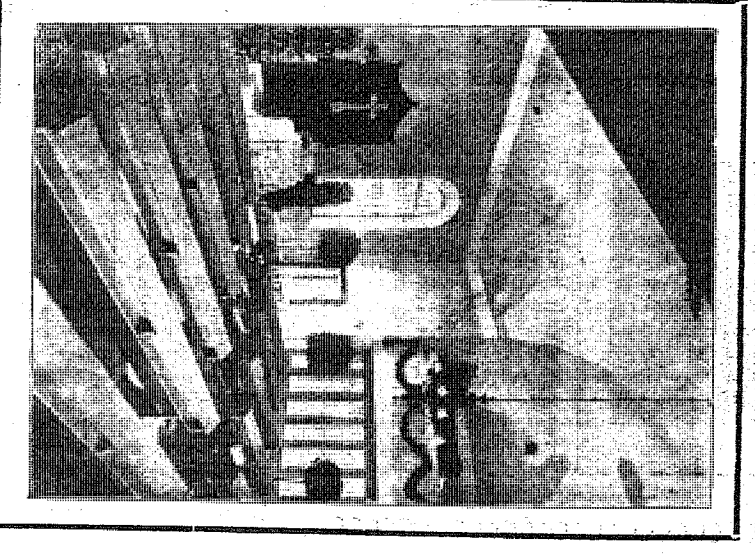


Die Einweihungsfeier des neuen Bethauses.

begleitet von den höchsten Dolmetschern...

Die alte Bethaus der Brudergemeine...

Die neue Bethaus der Brudergemeine...



Das Innere des neuen Bethauses.

am Tage seiner Einweihung. Der Raum ist bebaut...